



Kreisverband Wiesbaden e.V.

Abteilung

Kindertagesstätten

Konzeption

Stand: 27.02.2020

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Vorstellung des Trägers.....	4
1.1 Vorwort.....	4
1.2 Trägerstruktur und Geschichte der Arbeiterwohlfahrt.....	4
1.3 Inhaltliche Ausrichtung.....	5
1.4 Leitsätze und Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt.....	6
1.5 Die Kinderbetreuungseinrichtungen der AWO KV Wiesbaden e.V.	8
1.5.1 Die Krippe.....	8
1.5.2 Der Kindergarten.....	9
1.5.3 Der Hort.....	9
1.6 Die Essenz der AWO Kindertagesstätten	10
2. Rechtlicher Rahmen.....	12
2.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII).....	12
2.2 Präventionskonzept.....	12
2.3 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan.....	13
2.4 Wiesbadener Empfehlungen.....	13
2.5 Kinderrechte.....	14
3. Pädagogische Prinzipien.....	15
3.1 Das Bild vom Kind.....	15
3.1.1 Autonomie, Partizipation und Resilienz.....	15
3.1.2 Die Bedeutung des Freispiels.....	17
3.2 Der situationsorientierte Ansatz.....	18
3.3 Der Ansatz der Krippenpädagogik.....	20
3.3.1 Unsere pädagogische Haltung.....	21
3.3.2 Planung und Evaluation der pädagogischen Projektarbeit.....	21
3.3.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	22
3.4 Strukturen, Regeln, Rituale.....	23
3.4.1 Die Tagesstruktur.....	23
3.4.2 Transition.....	25
3.4.2.1 Die Eingewöhnung.....	26
3.4.2.2 Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten.....	26
3.4.2.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.....	27
3.4.2.4 Verselbständigung nach der Hortzeit.....	27
3.5 Die Raumgestaltung.....	27
3.6 Lerntheorien und neuronale Muster.....	28
3.7 Sensorische Integration.....	28
3.8 Bindung, Beziehung und Exploration.....	29
3.9 Entwicklungspsychologie nach Jean Piaget.....	30
3.10 Von der Integration zur Inklusion.....	31

3.10 Die kindliche Entwicklung.....	33
4. Auftrag und Ziel der pädagogischen Arbeit.....	34
4.1 Unser pädagogischer Auftrag.....	34
4.1.1 Erziehung.....	34
4.1.2 Bildung und Förderung.....	34
4.1.2.1 Unsere Definition von Bildung.....	35
4.1.3 Betreuung.....	36
4.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	36
4.2.1 Kompetenzförderung.....	36
4.2.2 Gender.....	37
4.2.3 Sexualerziehung.....	38
4.2.4 Interkulturelle Kompetenz.....	38
4.2.5 Interreligiöse Haltung.....	40
4.3 Bildungsbereiche.....	40
4.3.1 Starke Kinder.....	41
4.3.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder.....	41
4.3.3 Kreative, phantasievolle und künstlerische Kinder.....	42
4.3.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder.....	42
4.3.5 Verantwortungsvolle und werteorientiert handelnde Kinder.....	42
4.4 Ganzheitlich pädagogische Arbeit.....	43
5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft / Partizipation Sorgeberechtigte.....	44
6. Beobachtung und Dokumentation.....	45
7. Evaluation der pädagogischen Arbeit.....	45
8. Teamarbeit / Fort- und Weiterbildung / Ausbildung.....	46
9. Qualitätsmanagement.....	47
9.1 Beschwerdemanagement Kinder.....	47
9.2 Beschwerdemanagement Sorgeberechtigter.....	48
9.3 Pädagogische Standards.....	48
10. Gemeinwesen / Öffentlichkeitsarbeit / Vernetzung.....	49
11. Unsere Vision: Kompetenzzentren für Kinder und Familien.....	50

1. Vorstellung des Trägers

1.1 Vorwort

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein bundesweiter Spitzenverband sozialer Dienstleistungen für Menschen aller Altersstufen und Lebenslagen. Aus der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangen, ist die Arbeiterwohlfahrt ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, dessen Handeln bestimmt wird durch die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus:

Solidarität
Toleranz
Freiheit
Gleichheit
Gerechtigkeit

Der AWO Kreisverband Wiesbaden e.V. ist in den unterschiedlichsten sozialen Bereichen tätig, mit acht Ortsvereinen und mehr als 1200 Mitgliedern. Neben dem Altenhilfezentrum, dem Wohnpflegeheim KoComo, der Abteilung Wachkoma Phase F, einer Altenwohnanlage und neun Kindertagesstätten, zählen der Betrieb eines Frauenhauses, nebst Beratungsstelle, eine Familienbildungsstätte, ein Kinder-Elternzentrum, eine Migrationsberatung und Beschäftigungsprojekte zu den weiteren Schwerpunkten der Arbeiterwohlfahrt Wiesbaden, die über 600 hauptamtliche MitarbeiterInnen beschäftigt.

Mit dieser Konzeption legt die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. die Grundlage der Arbeit in ihren Tageseinrichtungen für Kinder fest.

Die Aufnahme eines Kindes und die Möglichkeit der ehrenamtlichen oder hauptamtlichen Mitarbeit in unseren Kindertagesstätten sind unabhängig vom sozialen Umfeld, der Herkunft und der Religion, dies erlaubt uns eine pädagogisch vielfältige, situationsorientierte Arbeit, ohne konfessionelle Festlegung.

1.2 Trägerstruktur und Geschichte der Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein Verband der freien Wohlfahrtspflege und gemeinsam mit fünf weiteren Verbänden in der „Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Deutschlands“ zusammengeschlossen.

Sie ist bundesweit in autonomen Kreisverbänden organisiert. Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Wiesbaden e.V. unterliegt dem Governance Kodex.

Die Geschichte der Arbeiterwohlfahrt

Das Deutsche Reich war nach dem 1. Weltkrieg zerstört, politisch instabil, wirtschaftlich und sozial ruiniert. Millionen Menschen waren in existentieller, tiefer Not; die Opfer des Krieges, die Witwen, die Waisenkinder waren ohne soziale Hilfen. Ein soziales Netzwerk, so wie wir es heute kennen, war nicht existent. Eine bisher nicht gekannte Verelendung in Deutschland fordert die Selbsthilfe und die Solidarität vieler freiwilliger Helferinnen und Helfer heraus, so entstand die Vision aus den verschiedenen Organisationen der Arbeiterbewegung eine sozialdemokratische Wohlfahrtsorganisation zu bilden.

Arbeiterinnen und Arbeiter sollten und wollten nicht länger Objekt der Armenpflege und somit von der Gunst von wohlhabenden Bürgern und kirchlicher Mildtätigkeit abhängig sein und diese Hilfe passiv empfangen. Sie wollten aktiv ihre Lebensumstände verbessern, jeder durfte mitwirken. Jeder half dem, dem es noch schlechter ging.

Die Sozialdemokratin Marie Juchacz, die erste Frau im deutschen Parlament, rief am 13. Dezember 1919 den "Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt" in der SPD ins Leben.

Friedrich Ebert, der erste deutsche Reichspräsident, gab unserem jungen Wohlfahrtsverband das Motto mit auf den Weg:

"Arbeiterwohlfahrt ist die Selbsthilfe der Arbeiterschaft"

So wurde neben der "bürgerlichen Wohltätigkeit" ein sozialdemokratischer Wohlfahrtsverband aufgebaut, der sich im Selbsthilfeprinzip autonom verwaltete.

Die Arbeiterwohlfahrt ist eines der Elemente der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Seit ihrer Gründung ist sie eine politische Interessengemeinschaft, deren Mitglieder für soziale Gerechtigkeit und Fortschritt eintreten. Aber die AWO war deshalb niemals eine ausschließlich der Arbeiterschaft dienende Gemeinschaft, Offenheit anderen gegenüber, Solidarität und Toleranz bestimmten und bestimmen unser Handeln.

1.3 Inhaltliche Ausrichtung

Für die Kindergärten und Kindertagesstätten gelten die Leitsätze und der Code of Conduct der Arbeiterwohlfahrt die ganz in unserer langjährigen Tradition stehen.

Sowohl die Leitsätze als auch das darauf aufbauende pädagogische Konzept geben den Kindertagesstätten und Ihren MitarbeiterInnen in allen Bereichen der Häuser normative Orientierung, belegen die fachliche Professionalität und liefern die sozialpolitische Basis unserer Arbeit.

In dieser pädagogischen Rahmenkonzeption der Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. ist die Mitwirkung der Kinder und deren Sorgeberechtigten, als auch der MitarbeiterInnen verankert. Dem werden wir u.a. durch die regelmäßig stattfindenden Qualitätsbefragungen der Beteiligten, als auch durch ein Beschwerdemanagement gerecht.

Unser Selbstverständnis, der Selbsthilfe innerhalb der Arbeiterschaft ist auch heute noch für uns von zentraler Bedeutung, denn die pädagogische Arbeit in unseren Kindertagesstätten richtet sich nach den Bedürfnissen von Kindern und Familien. Wir bieten geschützte Rahmenbedingungen in denen wir Kindern ermöglichen ihre eigenen Themen und Inhalte einzubringen.

1.4 Leitsätze und Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt

Die Leitsätze sind die Kernthesen des Leitbildes. Leitsätze und Leitbild sind Grundlage für unser Handeln. Sie kennzeichnen Ziele, Aufgabenverständnis und Methoden unserer Arbeit. Sie ermöglichen es uns, über unsere Tätigkeit zu diskutieren, sie kritisch zu hinterfragen und daraus notwendige Konsequenzen zu ziehen. Leitsätze und Leitbild gelten für Mitgliederverband und Unternehmensbereich gleichermaßen. Sie sind Orientierung für die Mitglieder, für die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Arbeiterwohlfahrt kämpft mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen für eine sozial gerechte Gesellschaft!

- Wir bestimmen – vor unserem geschichtlichen Hintergrund, als Teil der Arbeiterbewegung – unser Handeln durch die Werte des freiheitlich – demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.
- Wir sind ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen.
- Wir fördern demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.
- Wir unterstützen Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.
- Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.
- Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.
- Wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.
- Wir wahren die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.
- Wir sind fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die im Vorwort benannten Grundwerte der AWO bedeuten für unsere Arbeit in den Kindertagesstätten:

Solidarität:

- Förderung von Zusammengehörigkeitsgefühl, Freundschaft und Mitgefühl dem Einzelnen gegenüber
- füreinander einstehen
- Gemeinsame Entscheidungen mittragen – Gemeinschaft leben
- Unterstützung von Einzelnen
- Eigene Kompetenzen einbringen

Toleranz:

- dem „Anders sein“ offen begegnen
- Bedürfnisse aber auch andere Lebens-, Denk-, und Verhaltensweisen erkennen, akzeptieren, verstehen und berücksichtigen – das „Andere“ als Bereicherung
- sich zeigen dürfen
- den eigenen Standpunkt vertreten dürfen

Freiheit:

- die Möglichkeit der Übernahme von Verantwortung für sich und andere und für die Umwelt
- frei sein zu können von entwürdigenden Abhängigkeiten, wie Not und Furcht
- die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes sehen und schätzen und Grenzen setzen
- Entscheiden dürfen

Gleichheit:

- das Recht auf individuelle Entwicklung der Persönlichkeit für alle Kinder, deren Sorgeberechtigten und den MitarbeiterInnen
- gleichwertige aber dennoch individuelle Beachtung aller Kinder

Gerechtigkeit:

- Fairness in der Problem- und Konfliktbewältigung
- Sachlichkeit
- Vereinbarkeit der individuellen Bedürfnisse von Kindern und Sorgeberechtigten mit denen der Gemeinschaft

Wir wehren uns entschieden gegen alle Erscheinungsformen von Rassismus, Fanatismus und die Ausgrenzung von sogenannten Randgruppen.

1.5. Die Kinderbetreuungseinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V.

In unseren Kindertageseinrichtungen werden Kinder von sechs Monaten bis zwölf Jahren in altersgemischten Krippen-, Kindergarten- und Hortgruppen professionell betreut.

Hier legen wir besonderen Wert auf:

- Das Schaffen von Chancengleichheit
- Wertebildung und demokratische Bildung
- Familienergänzende Betreuung
- Ressourcenorientiertes wertschätzendes Arbeiten
- Soziale Erfahrungen in der Gruppe sammeln
- Recht auf Bildung, Erziehung und Förderung
- Bildung im Ko-Konstruktionsprozess
- Ganzheitlich- kindzentrierte Projektarbeit
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Sorgeberechtigten
- Erschließung neuer Erfahrungsfelder
- Größtmögliche Partizipation aller Beteiligten
- Zeit und Raum für individuelle Entwicklung bieten
- Begleitung von Transition- und Explorationsprozessen
- Eine wissenschaftlich fundierte Arbeitsweise
- Interkulturelle Zugänge und Erfahrungen

1.5.1 Die Krippe

In unseren Krippengruppen erfahren Kinder unter drei Jahren durch pädagogische Fachkräfte eine wertschätzende und intensive, pflegerische und pädagogische Betreuung, Bildung und Förderung. Dabei werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Kleinkindpädagogik berücksichtigt und umgesetzt.

In den Krippengruppen erfahren die Kinder:

- erste soziale Kontakte in der Altersmischung sechs Monate bis drei Jahre
- Geborgenheit, Sicherheit und Schutz
- Neue Beziehungsmuster, neben den gewachsenen familiären Beziehungen
- erstes Lösen aus der gewohnten Umgebung / Familie
- eine vertrauensvolle, fördernde Umgebung
- Erkennen des „Ichs“ und des „Anderen“
- Das Kennenlernen einer Gemeinschaft
- Einen respektvollen Umgang miteinander
- Sich ausprobieren dürfen, explorieren, entdecken und erforschen
- Begleitung beim Übergang zum Elementarbereich (in unseren Einrichtungen)

1.5.2 Der Kindergarten

In unseren Kindergartengruppen erfahren Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt durch pädagogische Fachkräfte eine respektvolle, pädagogische Betreuung, Bildung und Förderung. Dabei werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Elementarpädagogik berücksichtigt und auf der Plattform des Situationsorientierten Ansatzes umgesetzt.

In den Kindergartengruppen erfahren die Kinder:

- soziale Beziehungen in der Altersmischung drei- bis sechs Jahren
- Freundschaften
- Projektarbeit
- ein Einordnen in die Gemeinschaft mit Regeln, Abläufen, Rollen und Strukturen
- demokratische Strukturen und Erfahrungen
- eine vertrauensvolle, geschützte und anregende Umgebung
- Forschungsfelder
- Begleitung beim Übergang in die Grundschule

1.5.3 Der Hort

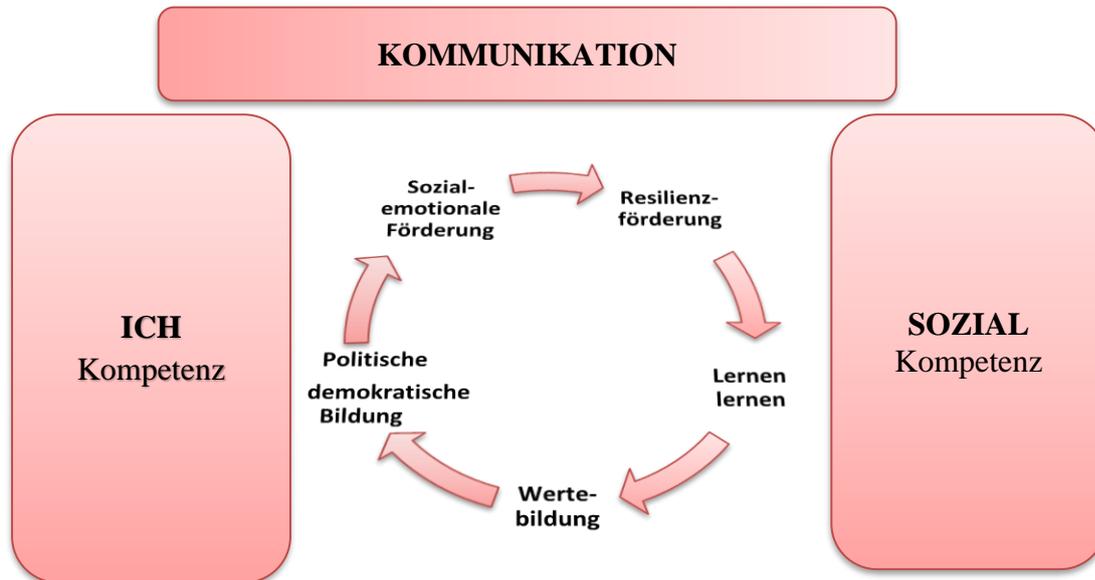
In unseren Hortgruppen erfahren die Kinder von sechs bis zwölf Jahren vor und nach der Schule durch pädagogische Fachkräfte eine achtsame, pädagogische Betreuung, Bildung und Förderung. Dabei werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Hortpädagogik berücksichtigt und umgesetzt. Der Hort versteht sich als eigenständige Bildungseinrichtung mit Schwerpunkt auf dem freizeitpädagogischen Bereich.

In den Hortgruppen erfahren die Kinder:

- Erziehung zur Eigenverantwortung und Selbständigkeit
- Demokratische Partizipation
- Die Entwicklung von Strategien zur Konfliktlösung
- ein Einordnen in die Gemeinschaft mit Regeln, Rollen und Strukturen
- einen Ausgleich zur Schule
- Stressbewältigungsmöglichkeiten
- Methoden zur selbstständigen Strukturierung des Tagesablaufs
- Rückzugsmöglichkeiten

1.6 Die Essenz der AWO Kindertagesstätten

In den AWO Kindertagesstätten hat die sozialemotionale Entwicklung einen zentralen Stellenwert, sie ist die Grundlage zum Erwerb von ICH und SOZIAL Kompetenzen, worauf unsere Wertebildung aufbaut, diese wiederum bildet die Basis der politischen Demokratiebildung. Alle Angebote, sowie die gesamte Tagestruktur spiegeln diese Haltung und unseren Wertekanon wieder.



HALTUNG → respektvolle Zuwendung, Interesse, Wertschätzung ← **PARTIZIPATION**

METHODEN Kompetenz
Technik/ Forschen/ Erproben

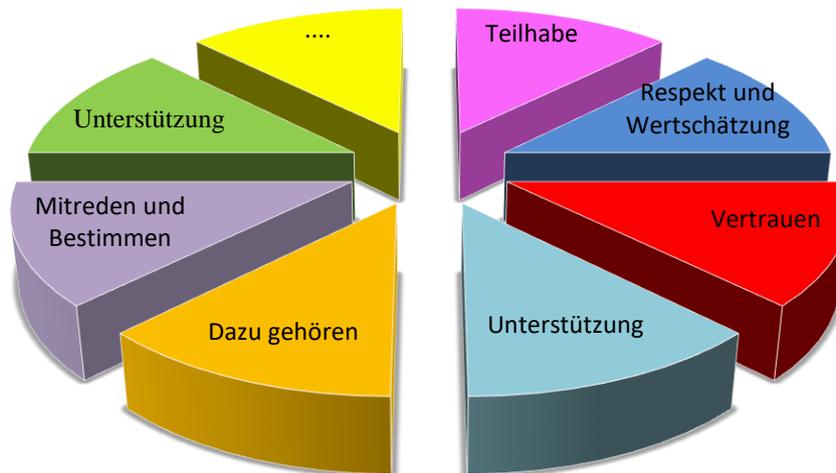
FACH Kompetenz
Kunst/ Musik/ Mathematik /NATURwissenschaft etc.

In unseren Kindertagesstätten wechseln sich Angebote mit Freispielphasen ab, wir arbeiten ganzheitlich basierend auf unserem Leitbild, in Form des situationsorientierten Ansatzes nach dem Hessischen Erziehungs- und Bildungsplan und den Wiesbadener Empfehlungen / Vereinbarungen . Die Kinder entscheiden ob sie ein Angebot annehmen. Wir definieren uns über die Wertebildung und Erziehung zur Demokratie, die Fähigkeit in Gemeinschaften, verantwortungsvoll zu agieren, sich einzubringen, zu behaupten, Empathie zu zeigen, Kritikfähigkeit zu erlangen oder zurückzustecken, sind Basiskompetenzen für ein gesellschaftliches Miteinander.

Demokratiebildung



Gemeinschaft



2. Rechtlicher Rahmen

Der gesetzliche Auftrag für Kindertageseinrichtungen ist inhaltlich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) für die Bundesrepublik Deutschland und für Hessen im Hessischen Kinderförderungsgesetz (Kifög) festgeschrieben. Er umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Das KJHG ist Bestandteil des SGB VIII.

Ebenso sind wir dem „Hessischen Bildungsplan für Bildung und Erziehung“ verpflichtet, der Bildungsziele und Lernbereiche beschreibt, die während des Besuches der Kindertagesstätte beachtet und gefördert werden.

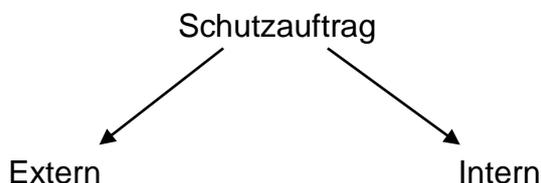
2.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)

Zur Erfüllung des durch § 8a des SGB VIII geregelten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung besteht eine verbindliche Vereinbarung zwischen der AWO KV Wiesbaden als Träger der Kindertagesstätten und dem Jugendamt der Stadt Wiesbaden.

Diese Vereinbarung ist für alle Beteiligten verbindlich und wird nach vorgegebenem Schema umgesetzt.

(siehe Schutzkonzept der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V.)

Darüber hinaus verpflichtet sich die AWO Kreisverband Wiesbaden in ihrem „Schutzkonzept zur Verhinderung von sexuellem Missbrauch in den pädagogischen AWO Einrichtungen in Wiesbaden“ Kinder vor sexualisierter Gewalt innerhalb der AWO Einrichtungen zu schützen (§ 174c StGB)



Wir begreifen unsere Einrichtungen als Schutzorte für Kinder!

2.2 Präventionskonzept

Die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. hat eigens zum Schutz vor Gewalt- und Machtmissbrauch ein Präventionskonzept erstellt welches kontinuierliche Risikoanalysen, sowie eine Selbstverpflichtung aller MitarbeiterInnen der Arbeiterwohlfahrt enthält.

2.3 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan

Das Hessische Sozialministerium und das hessische Kultusministerium haben im Sommer 2005 einen Entwurf eines Bildungs- und Erziehungsplans (HBEP) für Hessen herausgegeben, der nach der Erprobungsphase seit 2007 in allen hessischen Kindertagesstätten und Grundschulen umgesetzt wird.

Der HBEP für Kinder von 0 bis 10 Jahren formuliert Ziele für alle Lernorte, an denen Kinder Bildung und Erziehung erfahren, also in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Tagespflegestellen und bei Sorgeberechtigten. Dabei wird berücksichtigt, dass die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre eines Menschen sind.

Die Einführung des HBEP bietet die Chance, dass alle am Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligten sich grundsätzlich an denselben Grundsätzen orientieren und in gemeinsamer Absprache dieselben Ziele bei der Bildung und Erziehung des Kindes verfolgen.

Hier kommt der Erziehungspartnerschaft mit den Sorgeberechtigten und der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen eine stärkere Bedeutung zu.

In der Umsetzung des HBEP sehen wir die Chance einer inhaltlichen Standortbestimmung und Weiterentwicklung der bisherigen pädagogischen Arbeit in unseren Einrichtungen.

Neben dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan orientieren sich die Kindertagesstätten der AWO Kreisverband Wiesbaden e.V. an den Handreichungen „Kinder in den ersten drei Lebensjahren- Was können sie, was brauchen sie?“ sowie dem Rahmenkonzept zum Modellprojekt „ Qualifizierte Schulvorbereitung (QSV)“.

2.4 Wiesbadener Empfehlungen / Vereinbarungen

Nach einem Beschluss des Magistrats der Stadt Wiesbaden sind in den letzten Jahren trägerübergreifend von Fachkräften verschiedene Mindestverordnungen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen erarbeitet worden, die das Ziel haben, die Bildungschancen aller Kinder in Wiesbaden zu verbessern. Diese „Wiesbadener Empfehlungen/ Vereinbarungen“ gibt es inzwischen zu den Themen Bewegungsförderung, Sprache, in Form der „Zauberbox“ (eine Sprachstandserhebung für Vierjährige zur Festlegung des Sprachförderbedarfes), Übergang vom Kindergarten zur Grundschule, Elternkooperation, sowie Arbeit mit herkunftsbenachteiligten Kindern. Weitere Themenbereiche sollen in den nächsten Jahren folgen wie z.B. Gender.

Die „Wiesbadener Empfehlungen / Vereinbarungen“ sind in unseren Einrichtungen verbindlich implementiert.

2.4 Kinderrechte

In unseren Kindertagesstätten werden die von der UNO deklarierten Kinderrechte umgesetzt und gelebt. Folgende Grundrechte lassen sich zusammenfassen:

- I. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.
- II. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.
- III. Das Recht auf Gesundheit.
- IV. Das Recht auf Bildung und Ausbildung.
- V. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.
- VI. Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln.
- VII. Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens.
- VIII. Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung.
- IX. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.
- X. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

3. Pädagogische Prinzipien

3.1 Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind bestimmt die Haltung, mit der wir Kindern begegnen und Beziehungen gestalten. Es ist geprägt von den Leitlinien und Werten unseres Verbandes und dem Menschenbild der AWO und hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Pädagogik. Unser Bild vom Kind ist eindeutig und absolut, es ist stete Handlungsrichtlinie für alle MitarbeiterInnen und somit direkt im Alltag wahrnehmbar.

- Kinder sind gleichwertige, eigenständige und selbstbestimmte Persönlichkeiten, denen wir auf Augenhöhe mit Würde, Respekt, Achtung und Wertschätzung im Dialog begegnen.
- Jedes Kind ist einzigartig, wertvoll und hat ein ihm ureigenes individuelles Entwicklungstempo, das es selbst bestimmt. Es ist Autor, Regisseur und Akteur seines Lebens.
- Kinder sind unvoreingenommen und voller Lebensfreude. Sie haben ein natürliches Vertrauen in sich selbst, ihre Fähigkeiten und in Andere.
- Jedes Kind hat eine ihm eigene Biographie, es hat eigene Interessen, ein Recht darauf seine individuelle Bedürfnislage auszudrücken und zu befriedigen und ein Recht auf individuelle Emotionen.
- Kinder sind kompetent! Sie haben eine natürliche Neugierde, sind von Beginn an Entdecker und Forscher, mit einem eigenen Lern-, Spiel- und Arbeitsrhythmus, sie haben Freude am Lernen, sind begeisterungsfähig und weltoffen.
- Jedes Kind ist kreativ und fantasievoll.
- Kinder sind soziale Wesen, die sich in und durch soziale Beziehung und Systeme bewegen, entwickeln, durch diese geprägt sind und diese wiederum prägen. Sie sind aktive, wichtige Teile von Gesellschaft und Kultur und gestalten diese mit.

3.1.1 Autonomie, Partizipation und Resilienz

Autonomie ist Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit.

Wir legen in unseren Kindertagesstätten größten Wert auf freie Meinungsäußerung und autonome Selbstbestimmung. Konkret bedeutet dies, dass die pädagogischen Fachkräfte Voraussetzungen schaffen, innerhalb derer die Kinder entscheiden können an welchen Aktionen sie teilnehmen. Die Kinder bestimmen ihr Spiel in ihrem individuellen Rhythmus. Ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen ist die Kontrolle von Situationen und Lebensumständen, um so maximale Sicherheit und Orientierung und letztendlich Selbstbestimmung zu erlangen.

Partizipation bedeutet Teilhabe und Mitbestimmung.

Die Kinder unserer Kindertagesstätten entscheiden und planen von Anfang an, abhängig von Alter und Entwicklungsstand, wie sie eigene Ideen bei Aktionen, Projekten und Raumgestaltung einbringen. Die pädagogische Fachkraft schafft täglich Partizipationsmöglichkeiten. Hierdurch erfahren die Kinder Wertschätzung, spüren Verantwortung und Konsequenzen und erleben so Partizipation interaktiv und direkt. Die Resilienzforschung der letzten Jahre zeigt, dass Partizipation selbst in kritischen Lebenssituationen Resilienz fördert.

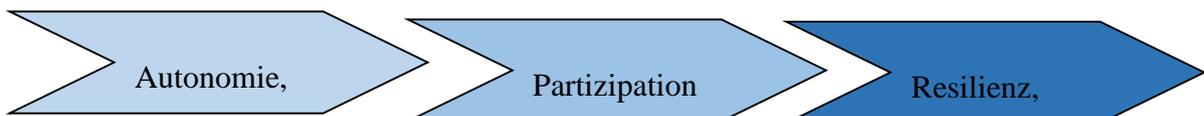


Die Verantwortung bleibt unabhängig von der Stufe der Partizipation immer beim Erwachsenen!

Resilienz bedeutet Widerstandskraft in herausfordernden Lebenslagen. Resilienz wird in unseren Kindertagesstätten auf verschiedenen Ebenen gefördert:

- Der individuelle Ebene → Förderung der **Selbstwirksamkeit des Kindes**
- Der Beziehungsebene → Beziehungsmöglichkeit zu **verlässlichen Bezugspersonen**
- Der Ebene des Umfelds → Bieten eines **transparenten, strukturierten Systems**

Die Begriffe Autonomie, Partizipation und Resilienz sind aufeinander bezogen.

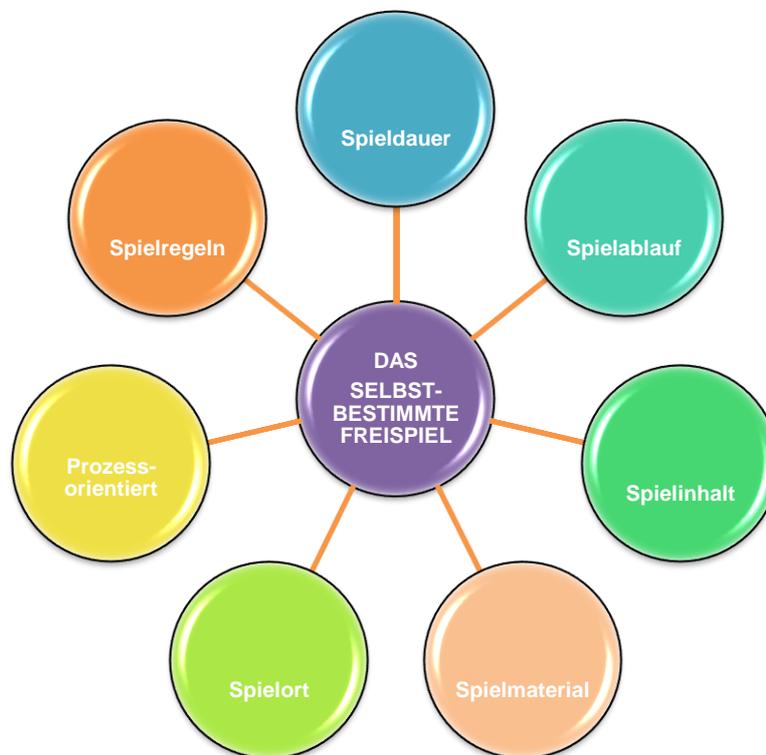


3.1.2 Die Bedeutung des Freispiels

Das Freispiel hat in unserer Pädagogik eine zentrale Bedeutung, wir räumen den Kindern in unseren Einrichtungen möglichst viel Zeit und Raum zur freien Entfaltung ein. Im Spiel kann das Kind seine emotionalen, kognitiven und körperlichen Fertigkeiten entwickeln und organisieren.

Alle Fähigkeiten, alle Emotionen, alles Leben und Lernen „erarbeitet“ sich das Kind im Spiel. Zusammenhänge, Lernschritte und handwerkliche, soziale und interkulturelle Fähigkeiten können sich im kindlichen Spiel angemessen entwickeln.

Freispiel ist gekennzeichnet von:



Das Freispiel ist Basis für:

- Lernerfahrung
- Wissenserweiterung
- soziale und emotionale Entwicklung
- Kommunikation
- Rollenverständnis
- Umwelterfahrung

Durch die verschiedenen Formen des Spiels (Rollenspiele, Tischspiele, Gestaltungs- und Konstruktionsspiele, Sprachspiele, Bewegungsspiele etc.) lernt das Kind:

- seine Impulse zu kontrollieren
- Freude und Frustration zu erleben
- Kraft und Autonomie
- Erlebnisse verarbeiten
- sein Selbstbild zu konstruieren und zu erproben
- Handlungsstrategien zu entwickeln und gegebenenfalls zu verändern

Während das Freispiel der ganzheitlichen Förderung der kindlichen Entwicklung dient, bietet ein angeleitetes Spielangebot darüber hinaus einen strukturierten Rahmen zur gezielten Förderung. Freispiel bedeutet ein bewusstes reflektiertes Zurückhalten der pädagogischen Fachkraft, trotz maximaler zielgerichteter Aufmerksamkeit.

3.2 Der situationsorientierte Ansatz

Vor unserem pädagogischen Konzept stehen die Leitlinien der Arbeiterwohlfahrt, wir verstehen uns als politischen Verband, der auf den Prinzipien unserer Grundwerte und unseres Leitbildes existiert. Die Arbeit unserer Kindertagesstätten spiegelt diese Grundwerte und Leitgedanken im täglichen Miteinander von Kindern, Sorgeberechtigten und Pädagogen wieder.

Unsere Kindertagesstätten arbeiten nach dem „Situationsorientierten Ansatz“ (S.o.A.). Dieser resultiert aus dem humanistischen Welt- und Menschenbild und hat die Vermittlung folgender Werte zum Ziel:

Individualität
Verantwortung
Selbstständigkeit
Hilfsbereitschaft
Achtung

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass alle Ausdrucks- und Darstellungsformen von Kindern aus zurückliegenden Erfahrungen und Eindrücken gebildet werden. Kinder entwickeln emotional-soziale Kompetenz am besten, indem sie Erlebnisse und Erfahrungen individuell verarbeiten. Eine gut ausgeprägte emotionale und soziale Kompetenz ist Grundlage aller erfolgreicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Daraus ergibt sich, dass die Kinder unserer Kindertagesstätten die Themen vorgeben. Inhalte die Kinder beschäftigen, werden von den pädagogischen Fachkräften in Projekten thematisiert.

Das heißt, es können unterschiedliche Projekte parallel angeboten werden. Hierdurch werden künstliche, gestellte Lebenssituationen vermieden und reale Ereignisse als Erfahrungsfeld genutzt.

Pädagogische Projekte im situationsorientierten Ansatz werden nach gezielter Beobachtung der Kinder und der Gruppensituation ganzheitlich geplant, angeboten und im Anschluss reflektiert, hierdurch unterscheidet sich der S.o.A. von der spontanen Anlaspädagogik (situatives Arbeiten) grundlegend. Jedes Kind hat die Möglichkeit, (un)abhängig von seinen Ressourcen, aktiv zu partizipieren und mitzugestalten.

Die Gestaltung der Räume, d.h. der direkten Lebens- und Erfahrungsumwelt, erfolgt zusammen mit den Kindern und verändert sich mit den gelebten Projekten.

Die pädagogische Fachkraft reflektiert sich und ihr Handeln stets und sieht sich als Bildungspartner der Kinder in einem Ko- Konstruktionsprozess (HBEP) und als Kooperationspartner der Eltern in einer aktiven Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

„Der Situationsorientierte Ansatz“ ähnelt dem Situationsansatz. In beiden Konzepten sind die Biographien und Lebensbedingungen der Kinder, nicht die Sichtweise der Erwachsenen, Ausgangspunkt der frühpädagogischen Arbeit. Armin Krenz, Mitinhaber des außeruniversitären Instituts für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel, hat den Situationsorientierten Ansatz in den 90er Jahren entwickelt und beschreibt den Unterschied zum Situationsansatz so:

„Während der Situationsansatz einen didaktischen Schwerpunkt hat, geht es beim S.o.A. stärker um die Verarbeitung der Erlebnisse der Kinder. Beim Situationsansatz dagegen gehe es eher darum, das Kind auf die Zukunft vorzubereiten, indem mögliche Situationen durchgespielt werden, die noch gar nicht stattgefunden haben. Beim dem Situationsorientierten Ansatz dagegen werden erlebte Gegenwartssituationen nachbearbeitet, um die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten. Die Verarbeitung des Erlebten soll die Kinder seelisch entlasten, damit sie sich in der heutigen, von Reizüberflutung geprägten Welt, positiv entwickeln können.

Grundlagen für den Situationsorientierten Ansatz sind Annahmen aus drei Fachrichtungen.

1.: Die *Bindungsforschung* geht davon aus, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen, Wahrnehmungsoffenheit, Selbstannahme oder andere personale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen. Deshalb ist die pädagogische Fachkraft im Situationsorientierten Ansatz vor allem Vorbild und Beziehungspartner und nicht LehrerIn.

2.: Laut *Bildungsforschung*, so Krenz, kann man Kinder nicht bilden, da eine nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht. Deshalb soll - laut Situationsorientiertem Ansatz - den Kindern vor allem Lebensfreude vermittelt werden, so dass das Kind sein Leben entwickeln möchte.

3.: Krenz führt auch die *Hirnforschung* an, der zufolge Glücksempfinden für die Selbstbildung entscheidend ist. Durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit Lebenseindrücken auseinander. Außerdem ist Wahrnehmungsoffenheit Voraussetzung dafür, dass Kinder sich gut auf das zukünftige Leben in dieser Welt vorbereiten. Und wenn Kinder offene Fragen und Erlebnisse nicht verarbeiten, mangelt es an

Wahrnehmungsoffenheit, so Krenz.“ (<http://www.kita.de/wissen/in-der-kita/paedagogische-konzepte/situationsorientierter-ansatz> 01.04.14)

Konzeptionelle Grundsätze



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der S.o.A. prozessorientiert und ganzheitlich mit klarer Zielsetzung, basierend auf einer Gruppensituationsanalyse stattfindet.

3.3. Der Ansatz der Krippenpädagogik

Unsere Krippenpädagogik greift situativ das Altersgeschehen und Erleben der Kinder auf und bindet dieses in altersadäquate Angebote ein.

Wir teilen die Aussage der modernen Säuglingsforschung, dass Kinder von Anfang an kompetent sind. Wir achten auf eine wertschätzende beziehungsvolle Pflege angelehnt an Emmi Pikler.

Wir unterstützen das Kind in seinem Autonomiebestreben und ermöglichen vielfältige individuelle Erfahrungs- und Entwicklungsfelder. Neben dem Bedürfnis nach Selbstbestimmung und dem Autonomiebestreben sehen wir auch das Grundbedürfnis nach Eingebunden sein, sich zugehörig fühlen und sich zu orientieren.

Pädagogische Fachkräfte sind hier wichtige Rollenvorbilder, die als Modell dienen und die ihr Handeln stetig reflektieren.

Wir sehen als Ausgangspunkt kindlicher Tätigkeit die Wahrnehmung und teilen die Auffassung des Reggio - Ansatzes, dass Kinder sich in „Hundert Sprachen“ ausdrücken, ihre Umwelt erforschen und aktiv gestalten.

Pädagogische Fachkräfte stellen den Rahmen zur Verfügung, um den Kindern die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu ermöglichen.

3.3.1 Unsere Pädagogische Haltung

- Wir planen unsere Arbeit sorgfältig, situationsorientiert und ganzheitlich, mit dem Ziel jedem Kind die Möglichkeit der aktiven oder passiven Partizipation zu geben.
- Unsere Planung ist flexibel, individuell steuerbar und aktuell veränderbar.
- Wir sind uns unserer Professionalität und der damit einhergehenden Verantwortung bewusst und reflektieren unser Handeln.
- Wir arbeiten wissenschaftsfundiert, ressourcenorientiert und kindzentriert im respektvollen, achtsamen Miteinander.
- Der Prozess dominiert das Ergebnis.
- Unsere Aktionen haben immer Angebotscharakter: Wir regen zur Teilnahme an, bestehen aber nicht darauf.
- Wir unterstützen und lassen Raum für eigene Erfahrungen und eventuelle Misserfolge.
- Wir kommunizieren eindeutig, wertschätzend und sind respektvoll gegenüber Anderen und uns selbst.
- Wir arbeiten strukturiert, konsequent und verlässlich.
- Authentizität und Kongruenz sind Grundlagen unseres pädagogischen Handelns.
- Wir erleben Interkulturalität als Bereicherung, bewegen uns sicher in der eigenen Kultur und begegnen anderen Kulturen mit Offenheit und Respekt.
- Inklusion und Integration sind stetige, alltägliche Prozesse unserer Arbeit.

3.3.2 Planung und Evaluation der Projektarbeit und der pädagogischen Angebote

Wir planen unsere pädagogischen Projekte nach dem situationsorientierten Ansatz und nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ganzheitlich innerhalb der verschiedenen Bildungsbereichen.

Die Transparenz unserer Arbeit wird durch Aushänge in Form von Elternbriefen, Wochenplänen bzw. Wochenreflexionen gewährleistet. Eltern haben die Möglichkeit in den Gruppen zu hospitieren und uns bei Angeboten zu unterstützen.

Wir evaluieren unsere Projektarbeit und befinden uns so in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

3.3.3 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Pädagogische Fachkräfte der AWO sind politisch bewusste Menschen mit demokratischer Gesinnung.

Pädagogische Fachkräfte nehmen Kinder in der Komplexität ihres Lebensumfelds wahr und analysieren ihre Beobachtungen professionell - pädagogisch und leiten konkrete Handlungslinien daraus ab.

Pädagogische Fachkräfte sind fähig sich selbst zu reflektieren und ihre Rolle immer wieder kritisch zu hinterfragen.

Pädagogische Fachkräfte sind Vorbilder.

Pädagogische Fachkräfte kooperieren mit Eltern auf Augenhöhe und bilden so eine duale Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Pädagogische Fachkräfte bauen tragfähige, vertrauensvolle Beziehungen auf, in denen sich Kinder entfalten können.

Pädagogische Fachkräfte geben Struktur und Sicherheit, setzen liebevoll aber konsequent Grenzen, in denen die Entwicklung aller Kinder in der Gemeinschaft möglich ist.

Pädagogische Fachkräfte treten mit den Kindern in den Dialog und nutzen dabei unterschiedliche Kommunikationsformen.

Pädagogische Fachkräfte zeigen wahres Interesse an den Themen der Kinder.

Pädagogische Fachkräfte sind kongruent, wertschätzend und respektvoll in ihrer Haltung und in ihren Handlungen, den Individuen und der Gemeinschaft gegenüber.

Pädagogische Fachkräfte schaffen Freiräume und ermöglichen Erfahrungen.

Pädagogische Fachkräfte können sich bewusst, gezielt zurücknehmen, um dem Kind optimale Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten.

Pädagogische Fachkräfte begleiten Kinder auf einem Stück ihres Lebensweges.

Pädagogische Fachkräfte bereiten die Umgebung, den Raum professionell so vor, dass jedes Kind optimale Partizipationsmöglichkeiten hat und aktiv bei der Gestaltung seines Umfeldes mitwirken kann.

3.4 Strukturen, Regeln, Rituale

Strukturen, Regeln und Rituale bilden eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie sorgen für Orientierung, Halt und Sicherheit.

Strukturen sind vorgegebene Bedingungen auf die der Mensch lebenslang trifft. Der Umgang und die Akzeptanz von verbindlichen Gefügen sind der Leitfaden für unser tägliches Miteinander.

Regeln fördern das soziale Lernen im Sinne von Solidarität, Toleranz und Verantwortungsgefühl, tragen dazu bei, Kinder vor Gefahren zu schützen. Regeln werden in Absprache mit den Kindern und den MitarbeiterInnen der Einrichtung getroffen und ggf. bei veränderten Situationen überarbeitet.

Rituale sind sowohl auf der individuellen als auch auf der gemeinschaftlichen, kulturellen Ebene zu finden, sie sind eine wiederkehrende und wiedererkennbare Interaktion mit der Umwelt / Gruppe.

3.4.1 Tagesstruktur

➤ **Bringen und Abholen**

Das „Ankommen“ in der Kindertagesstätte, ebenso wie das „Abgeholt werden“ oder der Wechsel in eine andere Gruppe, sind Übergangsleistungen (Transitionsleistungen), die täglich von dem Kind erbracht werden. Kinder leben im Hier und Jetzt. Es ist ihnen in jungen Jahren nur begrenzt möglich, in zeitlichen Horizonten zu denken. Dadurch können diese Übergänge von Kindern nicht wie von Erwachsenen in Relation gesetzt werden, sie sind absolut.

Aus diesem Grund legen wir Wert auf eine individuelle Begrüßung und Verabschiedung eines jeden Kindes, bei denen Rituale einen hohen Stellenwert haben. Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, jedes Kind bei den Übergängen zu begleiten.

➤ **Schlafen, Ruhe und Entspannungsphasen**

Die Abwechslung zwischen Aktivität und Ruhe ist wichtig für einen gesunden Tagesablauf. Die Kinder entscheiden, ob sie innerhalb der „Ruhezeiten“ schlafen, sich ausruhen oder sich ruhig beschäftigen. Die pädagogische Fachkraft plant nach den Bedürfnissen der Kinder Ruhephasen in den Tagesablauf mit ein, so dass hier unterschiedliche Erfahrungsfelder entstehen.

➤ **Verpflegung**

In unseren Kindertagesstätten werden die Kinder mit einer gesunden, ernährungsphysiologisch abgestimmten Kost auf Grundlage der DGE Richtlinien versorgt. Aufgrund unserer interkulturellen Ausprägung verzichten wir auf Schweinefleisch.

Wir leben den zuckerfreien Vormittag und nehmen an der bundesweiten Aktion "fleischfreier Donnerstag" teil. Die Kinder entscheiden ob und was sie essen, wir legen Wert auf das Erkennen und Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse (Hunger und Durst), sowie eine dem Alter- und Entwicklungsstand entsprechenden Partizipation bei der Auswahl der Speisen, innerhalb unserer Rahmenbedingungen.

➤ **Hygiene und Pflege**

Hygiene ist wichtig zur Gesunderhaltung, sie gehört in den täglichen Ablauf und kann bei uns eingeübt und erprobt werden. So üben wir mehrmals täglich das Händewaschen und das Zähneputzen. Wir kooperieren eng mit dem Gesundheitsamt und orientieren uns am Jugendzahnärztlichen Dienst. Die Pflege von jungen Kindern findet angelehnt an Emmi Piklers Haltung zum Thema Wickeln statt. Dies bedeutet, jede Handlung am Kind erfordert dessen Zustimmung und wird durch die pädagogische Fachkraft beschrieben und sprachlich begleitet.

➤ **Aktionen, Angebote und Ausflüge**

Aktionen haben immer Angebotscharakter, das Kind entscheidet, ob und wie es sich beteiligt. Unsere Pädagogik hat keinen Animationscharakter, sondern begleitet das Kind bei seiner selbstbestimmten Eigenaktivität im Alltag.

Ausflüge sind nur Subelemente unseres pädagogischen Konzepts, nicht die Höhepunkte.

3.4.2 Transition

Transition bedeutet für uns die Bewältigung und Gestaltung von Übergängen unter Einbeziehung aller am Prozess beteiligter Personen und Institutionen. Transition ist als kontinuierliche, zentrale Entwicklungsaufgabe zu sehen. Wir unterscheiden den Transitionsprozess auf drei verschiedenen Ebenen:

Individuelle Ebene:

- Veränderung der Identität
- Statuswechsel
- Bewältigung von Emotionen
- Kompetenzerwerb

Interaktive Ebene:

- Veränderung bestehender Beziehungen
- Aufnahme neuer Beziehungen
- Rollenzuwachs

Kontextuelle Ebene:

- Integration verschiedener Lebensbereiche
- Wechsel des Curriculums
- Bewältigung familiärer Übergänge

Transitionsprozesse finden immer ko - konstruktiv statt.

Folgende Transitionsprozesse werden von uns begleitet:

Familie	➡	Krippe
Krippe	➡	Kindergarten
Familie	➡	Kindergarten
Kindergarten	➡	Hort
Familie	➡	Hort
Kindergarten	➡	Schule
Hort	➡	Selbstständigkeit
Hort	➡	weiterführende Schule

3.4.2.1 Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung eines Kindes ist von zentraler Bedeutung für den weiteren Verlauf in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen und hat Einfluss auf alle weiteren Transitionsprozesse.

Bereits vor der persönlichen Eingewöhnung des Kindes finden Gespräche mit den Sorgeberechtigten statt, in denen Vorlieben, Interessen und Abneigungen der Kinder besprochen werden, so dass die pädagogischen Fachkräfte sich individuell und optimal auf das Kind vorbereiten können.

Die Sorgeberechtigten lernen vor dem Kind die Räumlichkeiten der KT kennen und haben Informationen zu Angeboten und Tagesablauf, so ist es ihnen möglich, das Kind bereits zuhause durch Gespräche vorzubereiten. Die Kinder bekommen das Gefühl vermittelt in eine ihnen bereits vertraute Umgebung zu gelangen.

Um dem Kind einen guten Start in die fremde Umgebung zu ermöglichen, wird es bei seinen ersten Schritten von ihm bekannten, vertrauten Bezugspersonen begleitet. Diese Begleitung wird langsam, individuell und schrittweise verringert, bis das Kind zulässt, dass eine pädagogische Fachkraft diese Rolle übernimmt.

Das Kind erfährt in unseren Einrichtungen eine individuelle, langsame und behutsame Eingewöhnung, nach dem Münchner Eingewöhnungsmodell. Die Kinder werden innerhalb der bestehenden Gruppen eingewöhnt, so dass sie neben den pädagogischen Fachkräften auch bereits Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen können. Das Kind wählt seine Bezugsperson in der Kindertagesstätte, es entscheidet ab wann und wie lange es ohne Sorgeberechtigte in der KT bleibt.

Auch den Sorgeberechtigten begleiten wir bei diesem auch für sie nicht leichten Prozess und bieten Unterstützung und Beratung an.

Den pädagogischen Fachkräften liegt ein standardisiertes Verfahren zur Eingewöhnung vor.

3.4.2.2 Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Um einen Übergang als erfolgreich bewältigt zu bezeichnen, sollte das Kind sich in seiner neuen Umwelt (hier Kindergarten) wohlfühlen und seine Rolle als Kindergartenkind angenommen haben.

Dieser Prozess wird begleitet und bereits vor dem Wechsel in den Kindergarten behutsam eingeübt.

Nicht nur das einzelne Kind, sondern auch alle anderen beteiligten sozialen Systeme und Personen, benötigen Kompetenzen diesen Übergang zu bewältigen. Es ist ein „Sprung“ von einer kleinen vertrauten Gruppe in eine große altersgemischte Elementargruppe.

Aus diesem Grund werden Ziele nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern und beteiligten Institutionen, „abgebende“ und „aufnehmende“, formuliert und in diesen Prozess mit einbezogen. Je besser die Kommunikation, der Austausch und die Zusammenarbeit aller beteiligten Personen und Institutionen funktioniert, desto schneller wird sich das Kind in seiner neuen Kindergartengruppe zurechtfinden und die jeweiligen Bildungsangebote für sich nutzen können.

3.3.4.3 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

In unseren Kindertagesstätten werden ein Jahr vor Schulbeginn Vorschulprojekte angeboten, die die Kinder auf die Schule vorbereiten.

Gemeinsam mit der Bezugsgrundschule werden erste Berührungspunkte gesucht, gegenseitige Besuche organisiert und gemeinsame Aktionen geplant, so dass die Kinder einen sanften Übergang erleben.

Für unsere Vorschulprojekte werden Kooperationkalender erstellt, die den Eltern und Sorgeberechtigten eine maximale Partizipation und Transparenz ermöglichen.

Mit unseren Vorschulprojekten erfüllen wir sowohl die Anforderungen des Bildungs- und Erziehungsplans, als auch der Wiesbadener Empfehlung zum Übergang Kindergarten-Grundschule.

3.3.4.4 Verselbständigung nach der Hortzeit

Unsere Kinderhorte bereiten die Hortkinder im letzten Hortjahr darauf vor sich eigenständig in der Stadt und in ihrem direkten Wohnumfeld orientieren zu können. Die Kinder lernen sich zu versorgen (z Bsp. sich einfache Mahlzeiten zu zubereiten und einzukaufen) und wissen wo sie im Notfall Hilfe holen können.

Gemeinsam mit den Eltern bereiten wir die Kinder auf die weiterführenden Schule vor und darauf den Nachmittag selbstständig bewältigen zu können.

Auch nach der offiziellen Hortzeit haben Kinder die Möglichkeit sich an den Hort zu wenden, wenn sie Hilfe benötigen oder Orientierung brauchen.

3.5 Die Raumgestaltung

Die räumliche Umgebung, in der Kinder aufwachsen, wirkt sich unmittelbar auf sie aus und prägt somit ihre Entwicklung und ihre Wahrnehmung.

Kinder erfassen Räume mit all ihren Sinnen.

Räume geben Kindern Sicherheit, und Orientierung, sie regen die Wahrnehmung an und fördern die Eigenaktivität und die Entfaltung der Fantasie, sie eröffnen Möglichkeiten und setzen Grenzen.

Der Raum soll sowohl Möglichkeiten zum sozialen, interaktiven und kommunikativen Handeln geben als auch Individualität und Rückzug ermöglichen.

Aus diesen Gründen orientieren sich die pädagogischen Fachkräfte bei der Gestaltung der Räume an den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder, sowie der jeweiligen Gruppensituation.

Projekte finden sich in der Raumgestaltung wieder.

Eine Vielzahl von Spiel-, Bewegungs-, Lern- und Erfahrungsangeboten in den verschiedensten Funktionsbereichen und im Außengelände stehen den Kindern zur Verfügung. Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Forschungsdrang nachzugehen und sich in Kleinstgruppen zu unterschiedlichsten Spielen zu treffen.

„Erwachsenenfreie Zonen“ geben den Kindern die Chance, unbeobachtet und ungestört in verborgenen Ecken und Winkeln zu spielen.

Bei uns haben die Kinder das Recht, ihre Räume mit zu gestalten und werden so zu aktiven Konstrukteuren ihrer Spielorte.

Die Materialien, die den Kindern in den Spielräumen zur Verfügung stehen, sind den Kindern zum größten Teil frei zugänglich und laden im Sinne der vorbereiteten Umgebung, zu gestalterischem und experimentellem Handeln ein.

Wir begreifen den Raum als „dritten Erzieher“.

3.6 Lerntheorien und neuronale Muster

Die aktuelle Hirnforschung belegt, dass das menschliche Gehirn kontinuierlich nach Mustern sucht. Diese Suche geschieht automatisch, unbewusst, unentwegt und lebenslang. Das Gehirn verändert sich ständig, jede Erfahrung, Handlung und Wahrnehmung wird interpretiert, gefiltert und sortiert. Dabei greift der Mensch auf bereits vorhandene Muster zurück und passt neue daran an. Je mehr ähnliche Erfahrungen ein Mensch macht, desto tiefer prägt sich das Muster dieser Erfahrungen ein, dies gilt für positive, sowie für negative Erfahrungen.

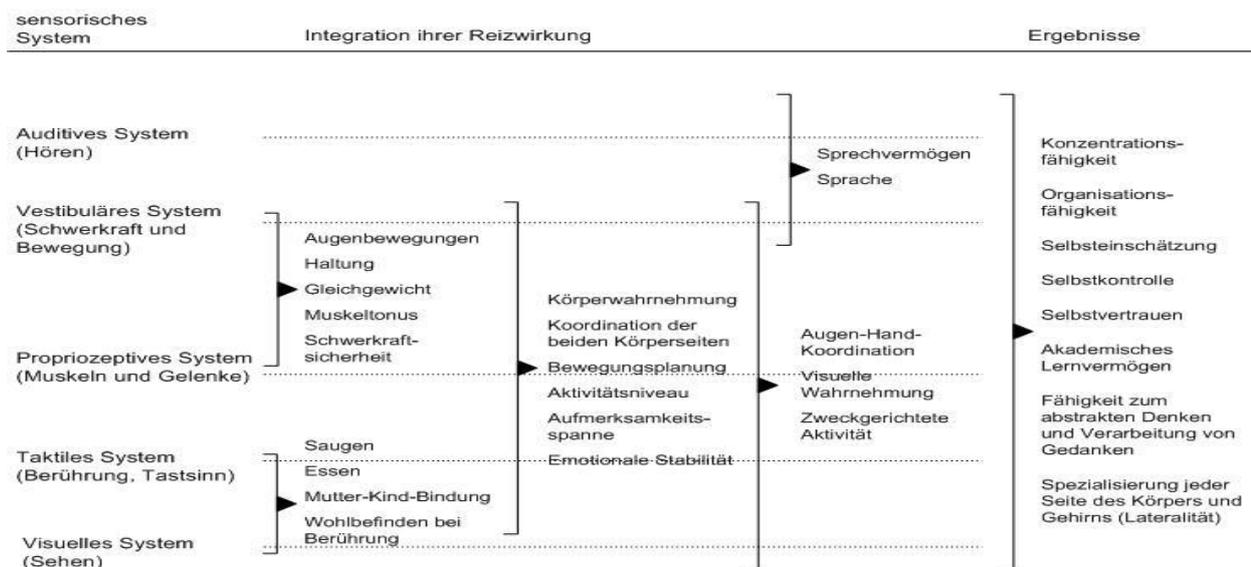
Für unsere Pädagogik bedeutet dies, Kindern maximal positive, selbstwirksame, sie stärkende Erfahrungen, Eindrücke und Handlungen zu ermöglichen.

Erfahrungsfelder in unseren Kindertagesstätten sind vielfältig und sprechen alle Sinne an, so dass unterschiedliche neuronale Verknüpfungen gefestigt werden und somit kontinuierlich das Handlungs- und Interpretationszentrum der Kinder (und pädagogischen Fachkräfte) ausgebaut werden kann.

Die positive, respektvolle und wertschätzende Atmosphäre in unseren Kindertagesstätten ermöglicht den Kindern ihre Interessen zu entdecken und ihnen in ihrem individuellen Tempo nachzugehen.

3.7 Sensorische Integration

Die menschliche Wahrnehmung durch die Sinne, sowie deren Abstimmung aufeinander und ihr Zusammenspiel sind eine Entwicklungsaufgabe der frühesten Kindheit. In unseren Kindertagesstätten legen wir großen Wert darauf Freiräume zu schaffen in denen Wahrnehmungsentwicklung stattfinden kann.



3.8 Bindung, Beziehung und Exploration

Menschen erleben vielfältige und qualitativ unterschiedliche Beziehungen, die nicht in Konkurrenz zueinander stehen.

Von **Bindung** sprechen wir bei einem emotional-affektiven, aufeinander bezogenen Verhaltensmuster, welches evolutionsbiologisch begründet ist. Die Personen haben intensivste Gefühle füreinander und stehen zueinander in direkter Abhängigkeit und unter gegenseitiger Beeinflussung.

So sichert die Bindung zu einer Person, das Überleben des vollkommen abhängigen Säuglings.

Beziehungen hingegen können von unterschiedlicher Intensität, Dauer und Funktionalität sein. Sie können von Rollen geprägt und in ihrer Verbindlichkeit variabel sein. Intensive, enge, gegenseitige Beziehungen können sich in Bindungen verwandeln.

Pädagogische Fachkräfte geben dem Kind ein hohes Maß an Sicherheit und Verlässlichkeit, ohne vom Kind etwas zurück zu fordern. Diese professionelle, auf das Kind gerichtete Beziehung, unterscheidet sich elementar von der tiefen, der emotionalen und der gegenseitigen Eltern - Kind Bindung und wird deshalb niemals in Konkurrenz zu dieser stehen.

In professionellen Beziehungen steht die Rollenbotschaft im Vordergrund. Je klarer diese Rollenbotschaft überbracht wird und je mehr sie den Bedürfnissen des Kindes entgegenkommt, umso größer ist die Sicherheit und Orientierung, die sie bietet. Das Kind kann das Verhalten der pädagogischen Fachkraft vorhersehen (Siehe Kapitel 3.1.1 Resilienzfaktoren) und wendet sich dann, aufgrund dieser Erfahrung auch anderen pädagogischen Fachkräften, im gleichen Kontext voller Vertrauen zu.

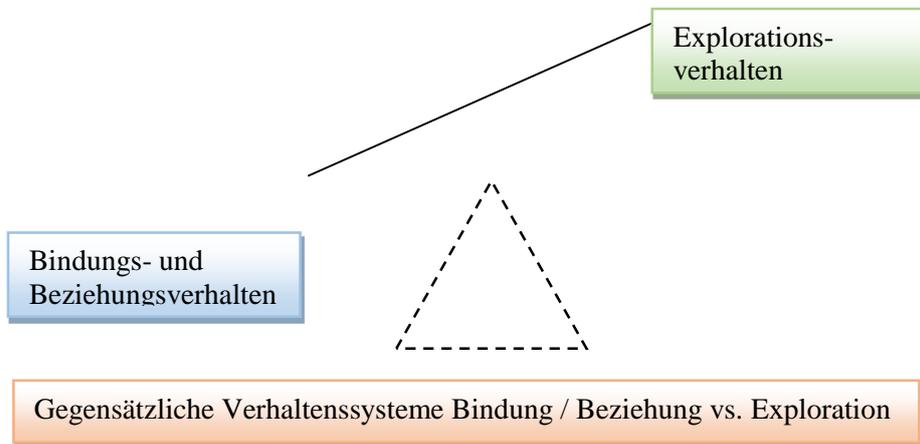
Das Kind kann sehr gut zwischen der Bindung zu seinen primären Bezugspersonen (Eltern) und der Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften unterscheiden.

Kinder öffnen dieses Beziehungssystem schnell für weitere pädagogische Fachkräfte, sowie für andere Kinder.

Dies bedeutet, mit Veränderungen in der Kindertagesstätte - auch dem Wechsel der pädagogischen Fachkraft - können Kinder gut umgehen, sofern dieser Transitionsprozess pädagogisch begleitet wird. Die Kinder haben die Möglichkeit eine Vielzahl von sozialen Beziehungen in der Einrichtung aufzubauen, welche ihnen Sicherheit bieten. Das gleichbleibende pädagogische Konzept und mit ihm die stabilen Strukturen ermöglicht nachhaltige Orientierung.

Exploration bedeutet erforschen, entdecken, erkunden und meint bei der Entwicklung des Kindes das freie, neugierige Entdecken der Welt bzw. zunächst einmal der näheren Umgebung, mit allem was dazu gehört.

Kinder sind von Geburt an „geborene Lerner“, sie sind genau genommen schon vorgeburtlich verhaltensbiologisch dafür ausgestattet zu erkunden und zu lernen. Die beiden beschriebenen Verhaltenssysteme (Bindung <-> Exploration) stehen komplementär zueinander. Wir verstehen pädagogische Fachkräfte als professionelle Explorationsbegleiter.



3.9 Kindliche Entwicklungspsychologie nach Jean Piaget

Jean Piaget einer der bedeutendsten Entwicklungspsychologen des 21. Jahrhunderts befasste sich mit den Wahrnehmungsstrukturen von Kindern.

Sein Stufenmodell umfasst fünf Altersbegriffe, für den Krippenbereich sind die ersten beiden Einteilungen von größter Relevanz, für den Elementarbereich sind es die Stufen 3 bis 5.

Jean Piaget beschreibt einen Dreiklang, den er in seinem „Lernmodell“ zusammenfasst. Dieser Dreiklang besteht aus Assimilation, Akkommodation und Äquilibration. In eben diesem Lernmodell setzt sich Jean Piaget mit der fundamentalen Theorie auseinander, wie Menschen schon im frühesten Kindesalter mit Ihrer Umgebung interagieren.

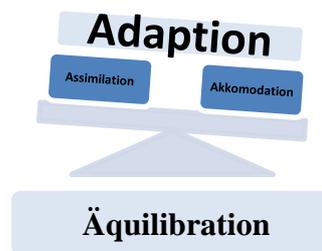
Adaption zunächst stellt den Versuch eines jeden Individuums dar, seine Umgebung nach seinen Bedürfnissen anzupassen (Assimilation), oder wenn dies nicht gelingt sich selbst der Umwelt anzupassen (Akkommodation). Wenn also zum Beispiel ein Kind im Krippenalter ein Hindernis in Form eines Stuhls vor sich hat, wird es entweder versuchen diesen zu verschieben (Assimilation, also Veränderung der eigenen Umwelt), stellt sich das Hindernis als zu schwer da, wird es versuchen den Stuhl zu umgehen. (Akkommodation, also Anpassung an die vorhandene Umwelt).

Wenn diese Adaptionprozesse gelingen spricht Jean Piaget von einem Zustand der Äquilibration (Taumeln zwischen zwei Anpassungsleistungen). Wenn das Kind also auf Umweltreize abwechselnd mit Assimilation und Akkommodation reagiert, führt dies dazu das sich das Kind neue Schemata (Verhaltens- und Abstraktionsmuster) erschließen kann und sich so die Umwelt auf einem immer höheren Abstraktionsniveau erschließen kann.

Die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. schafft in ihren Kindertagesstätten im Zusammenhang mit dem zuvor beschriebenen situationsorientierten Ansatz „Entwicklungsräume“ und „Entwicklungspotentiale“ um Kinder bewusst in den Zustand

der Äquilibration zu versetzen. Ungleichgewichts- und Gleichgewichtszustände zwischen Subjekt und Umwelt führen zu einer Verstetigung der psychosozialen Entwicklung. Dies gelingt in dem Entwicklungs- und Bildungsanreize so gewählt werden, dass sie die Kinder fordern, aber nicht überfordern. In diesem Spannungsfeld lernen Kinder sich Aufgaben auf verschiedensten Arten anzunähern, temporärer Misserfolge bei der Adaptionleistung werden spielerisch durch neue bzw. andere aufgezeigte Strategien in einem ko-konstruktiven Prozess entwickelt und umgesetzt. Wichtig ist in diesem Kontext, dass die pädagogischen Fachkräfte keine Lösungsansätze vorgeben, sondern diese spielerisch mit dem Kind erarbeitet werden. Denn nur wenn ein Mensch eigene Strategien entwickeln und umsetzen kann, erreichen wir einen wirklichen Lernprozess, der den Zustand der Äquilibration stimuliert und befördert, so Piaget. Im Idealfall werden Kinder so auf eine diversifizierte Gesellschaft mit Ihren multiplen Anforderungen vorbereitet, sie erhalten also den „Schlüsselbund“ zu den Toren der noch folgenden Entwicklungsschritte und der eigenen Reifung.

Die kognitive Entwicklung nach Jean Piaget



3.10 Von der Integration zur Inklusion

Auf Grundlage unseres Leitbildes und unserer Leitsätze verstehen wir unter Integration / Inklusion die Erziehung, Bildung, Betreuung und Förderung von Kindern mit und ohne körperlicher, seelischer und / oder geistiger Beeinträchtigung unabhängig von sozialer, kultureller, religiöser und sozioökonomischer Herkunft.

Wir sehen Integration / Inklusion als eine Öffnung unserer Kindertagesstätten für alle Kinder, als eine Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit durch Vielfalt und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit.

Unsere Sicht der Integration - / Inklusion ist ein Bekenntnis dazu, in unseren Kindertagesstätten und dem gesellschaftlichen Umfeld Ausgrenzung von einzelnen Kindern und ihren Familien zu überwinden und zu verhindern, die dazu notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und uns für ein respektvolles soziales reflektiertes Miteinander einzusetzen.

Die Betreuung orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien und hat zum Ziel alle Kinder individuell in ihrer Entwicklung zu unterstützen, zu fördern, Bildungschancen zu eröffnen und somit auf dem Weg zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu begleiten.

Somit wird auf Grundlage des situationsorientierten Ansatzes ein Leben im Gemeinwesen ermöglicht.

Eine intensive Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Institutionen (wie z.B. Ärzten, Therapeuten, Ämtern, Mobiler Dienst) zum Wohl des einzelnen Kindes und seiner Familie ist bei uns gelebte Praxis.

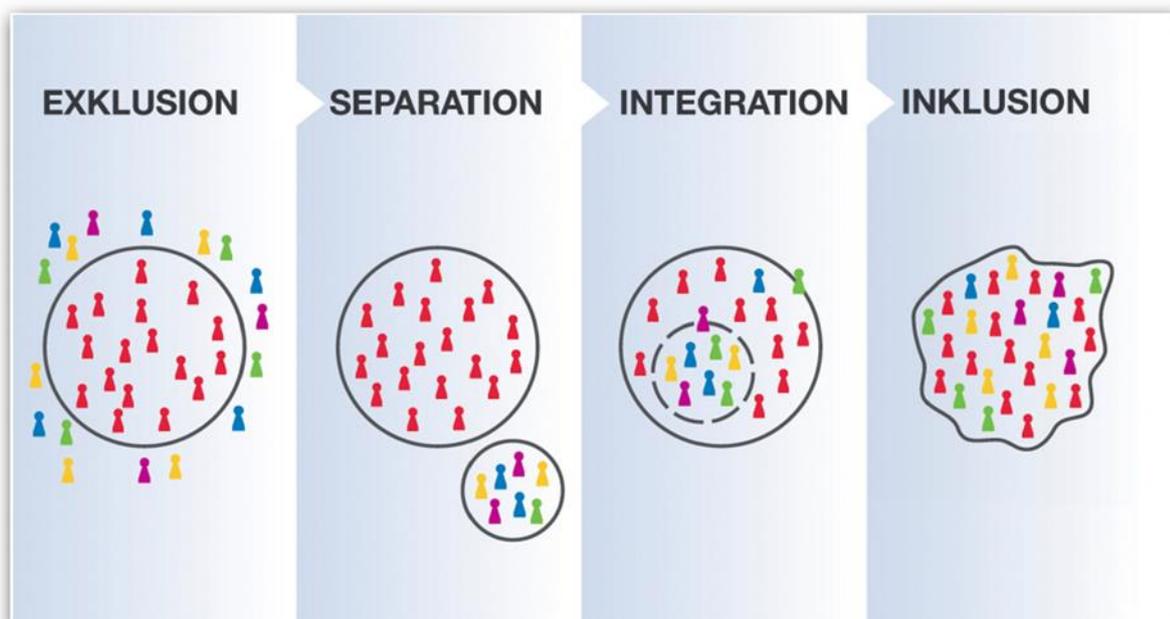
Wir werden so dem im SGB VIII verankerten Wunsch- und Wahlrecht nach wohnortnaher

Betreuung / Integration in Kindertagesstätten gerecht und erkennen das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung ohne Diskriminierung und Chancengleichheit an (UN – Behindertenrechtskonvention).

Eines unserer ausgesprochenen Ziele ist: Das Hinarbeiten auf die Umsetzung des europäischen Inklusions – Index, dieser hat zum Inhalt Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung eines ädaquaten Personalschlüssels zu implementieren, die eine Equibeteiligung unabhängig von etwaigen Beinträchtigungen und Benachteiligungen zum Ziel hat.

„Unsere Gesellschaft lebt von Verschiedenheit, jeder Mensch ist anders. Jeder Mensch kann mit seinen besonderen Fähigkeiten und Erfahrungen unser Zusammenleben bereichern. Gelingt es uns, die Vielfalt der Menschen anzunehmen, zu fördern und zu nutzen, profitieren wir alle: die Gemeinschaft als Ganzes und jede/ r Einzelne, die / der in ihr lebt. – Das bedeutet kurzgefasst Inklusion.“ (S. 6. Prof. Dr. Rita Süßmuth. Inklusion vor Ort – Der kommunale Index für Inklusion – ein Praxishandbuch).

Dies beinhaltet auch eine Haltung, die eine noch empfundene Abweichung, als Varianten von Normalität begreift.



3.11 Die kindliche Entwicklung

Die menschliche Entwicklung wird von uns als individueller Prozess gesehen, der in ganz eigenem Tempo innerhalb persönlicher Ressourcen und Kompetenzen abläuft, dies geschieht immer im Kontext eines familiären, gesellschaftlichen und kulturellen Systems. Wir sind der Ansicht, dass die kindliche Entwicklung nicht fest in Raster eingeordnet werden kann und solche Konzepte lediglich als Orientierungshilfen bei der Einschätzung der jeweiligen Förderung dienen können.

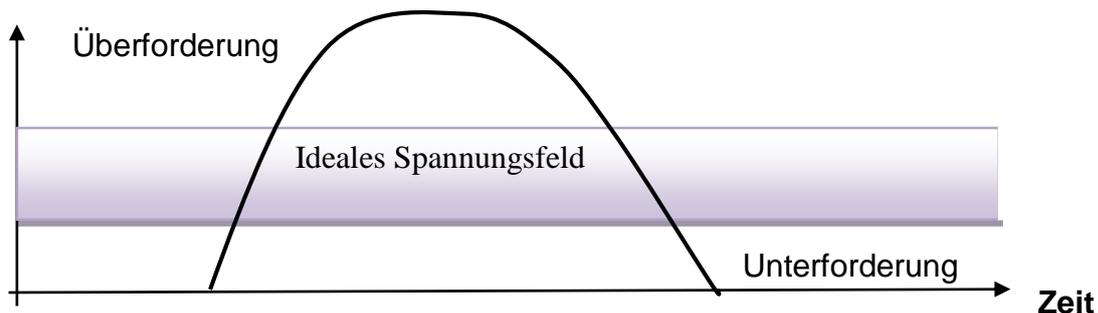
Entwicklung als lebenslanger Prozess findet keinen Abschluss und findet nicht in abgegrenzten Zeiträumen (Zeitfenstern) statt, sie muss nicht kontinuierlich und linear in Stufen verlaufen.

Kinder agieren innerhalb ihrer individuellen Entwicklungsthemen, solange bis ihr Interesse gestillt ist, um sich dann einem neuen Thema zuzuwenden.

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es diese Themen zu finden, zu filtern und so in den Gruppenprojekten aufzugreifen, dass Bildungsthemen inkludiert sind.

Hierbei ist es wichtig die Balance zwischen Unterforderung und Überforderung einzuhalten.

Anforderung



Langeweile als Entwicklungskatalysator

Langeweile wird von uns nicht als Zustand begriffen, den es zwangsläufig sofort für das Kind zu überwinden gilt.

Vielmehr erfüllt sie strukturell zwei wesentliche Entwicklungsziele, zum einen ist das Gefühl der Langeweile ein im menschlichen Erleben sich stetig wiederholender und wiederaufkommender Zustand, den es im Rahmen einer ganzheitlichen Entwicklung eines Individuums temporär auszuhalten gilt.

Zum anderen verweisen die aktuellsten Studien der neuronalen Hirnforschung auf einen engen Zusammenhang zwischen einem Gefühl erlebter Langeweile und einer Steigerung von Kreativität und Fantasie um den zuvor genannten Zustand der Langeweile zu überwinden. Diese entstehenden Potentiale wirken sich positiv und nachhaltig auf alle Bereiche der kindlichen Entwicklung aus und können als Schlüsselfaktoren für die Entwicklung eines selbstbestimmten und kreativen Individuums begriffen werden.

Aus den oben genannten Gründen verwehren wir uns vehement gegen jedwede Formen von Animation in den Kindertagesstätten.

4. Auftrag und Ziel der pädagogischen Arbeit

Der Auftrag für die Arbeit in Kindertagesstätten wird im SGB VIII formuliert. Diesen Auftrag sehen wir auf Grundlage unserer politischen Haltung und setzen ihn im Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans und den Wiesbadener Empfehlungen/ Vereinbarungen, wie in dieser Konzeption beschrieben, um.

4.1 Unser pädagogischer Auftrag

Unsere übergeordneten Ziele (Aufträge) ergeben sich aus dem gesetzlichen Auftrag.

4.1.1 Erziehung

Unter Erziehung verstehen wir, die Kinder auf dem Weg zu politisch - verantwortungsbewussten, selbstständigen, selbstreflektierten, gemeinschaftsfähigen Menschen zu begleiten.

Wir unterscheiden in unserer Konzeption zwischen der Förderung von Kompetenzen und dem Erwerb von Wissen in ineinandergreifenden Bildungsbereichen. Kompetenzen und Bildungsbereiche stehen in ständiger Wechselbeziehung und sind nicht unabhängig voneinander betrachtbar und förderbar (Ganzheitliche Bildung).

Unter Kompetenzen verstehen wir Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, die nicht ausschließlich einem Bildungsbereich zuzuordnen sind, sondern Ressourcen darstellen, die Einfluss auf die Entwicklung eines jeden Bildungsbereichs haben und durch jeden Bildungsbereich ihrerseits beeinflusst werden können (Schlüsselqualifikationen). „Schlüsselqualifikationen sind erwerbbar allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Wissenselemente, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb neuer Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind, sodass eine Handlungsfähigkeit entsteht, die es ermöglicht, sowohl individuellen als auch gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.“ (Orth 1999:107)

4.1.2 Bildung und Förderung

Der Prozess der Bildung setzt in unseren Kindertagesstätten bereits in der Krippe ein und wird von uns als lebenslange Entwicklung verstanden. Das bedeutet für uns: Kindheit als Bildungszeit und die Kindertagesstätte als wichtigen Bildungsort anzusehen.

Darunter verstehen wir:

- den individuellen, lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen
- die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit, Eingliederung und Teilnahme an der Gesellschaft, sowie des kulturellen Umfeldes
- die Erweiterung und Vernetzung der persönlichen, emotionalen, sozialen und kulturellen Fähigkeiten und Kompetenzen
- die Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt
- die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen

4.1.2.1 Unsere Definition von Bildung

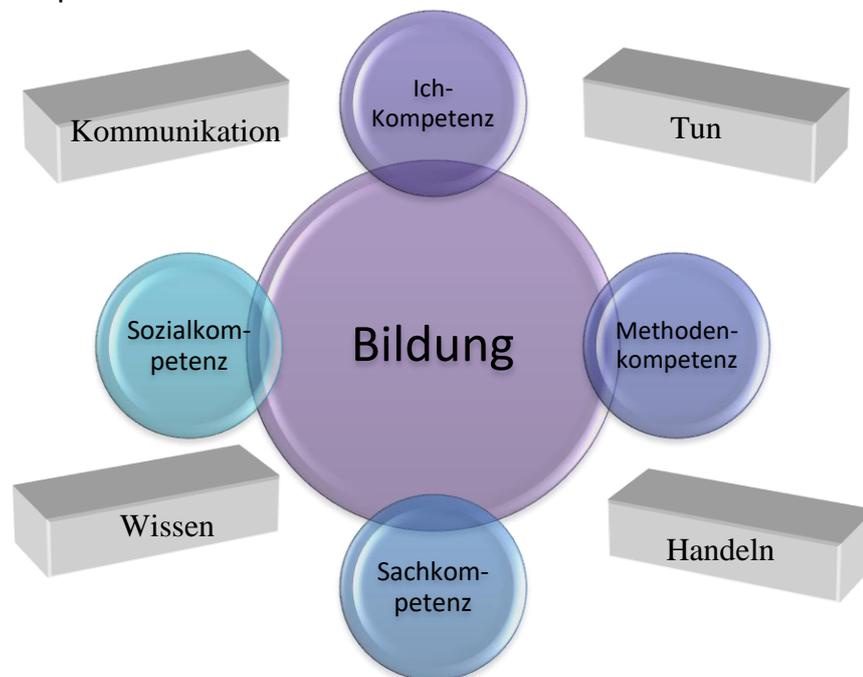
Kindertagesstätten sind Bildungseinrichtungen.

Die Definition des Bildungsbegriffs unterliegt immer einem historischen und kulturellen Wandel, der kritisch auf seine Intention zu hinterfragen ist.

Bildung begreifen wir in unseren Kindertagesstätten als lebenslangen, ganzheitlichen und dynamischen Entwicklungsprozess, bei dem der Mensch seine geistigen, kognitiven und (lebens-) praktischen Fähigkeiten, sowie seine personalen, sozialen und kulturellen Kompetenzen kontinuierlich, aktiv und bewusst erweitert und anpasst. Der gebildete bzw. sich bildende Mensch, steht in einem reflektierten Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt.

Der Mensch wird bereits mit einem breiten Spektrum an Kompetenzen/ Ressourcen geboren. Diese Kompetenzen werden in unseren Kindertagesstätten wahrgenommen und individuell gefördert.

Bildung ist ein stetiger Prozess der innerhalb von Ich-, Soziale-, Sach- und Methodenkompetenz stattfindet.



Kindertagesstätten sind Orte, in denen Bildung im alltäglichen Miteinander im kommunikativen, dialogischen Ko-Konstruktionsprozess stattfindet. Dieser Prozess entsteht im Spannungsfeld zwischen dem Kind, der Gruppe, den Sorgeberechtigten, den pädagogischen Fachkräften und des Raums/ Materials. Konkret bedeutet dies, nicht nur die Kinder lernen, sondern auch Eltern und pädagogische Fachkräfte lernen innerhalb eines dynamischen Systems gleichermaßen voneinander. Diese Haltung, die unser Selbstverständnis und unser Bild vom Kind widerspiegelt, ermöglicht uns einen von den Interessen des Kindes geleiteten Bildungsdialog, basierend auf einer tragfähigen vertrauensvollen Beziehung.

Kinder haben ein gesetzlich verankertes Recht auf Bildung!

4.1.3 Betreuung

In unseren Einrichtungen steht das Wohl eines jeden Kindes im Mittelpunkt. Um positive Lebensbedingungen und eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen und zu erhalten bieten wir:

- eine einfühlsame, wertschätzende Betreuung durch pädagogisch ausgebildetes Personal
- familienergänzende Leistungen
- eine individuelle Elternkooperation
- eine tägliche Betreuung von Montag bis Freitag mit Öffnungszeiten, die den Eltern hilft, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

4.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter von Kindern, wir holen jedes Kind dort ab wo es steht. Kinder kommen als kompetente Wesen in unsere Kindertagesstätten. Sie haben Interessen, Neigungen und Fähigkeiten, die wir wahrnehmen und mit dem Kind in einem Ko-Konstruktionsprozess entwickeln.

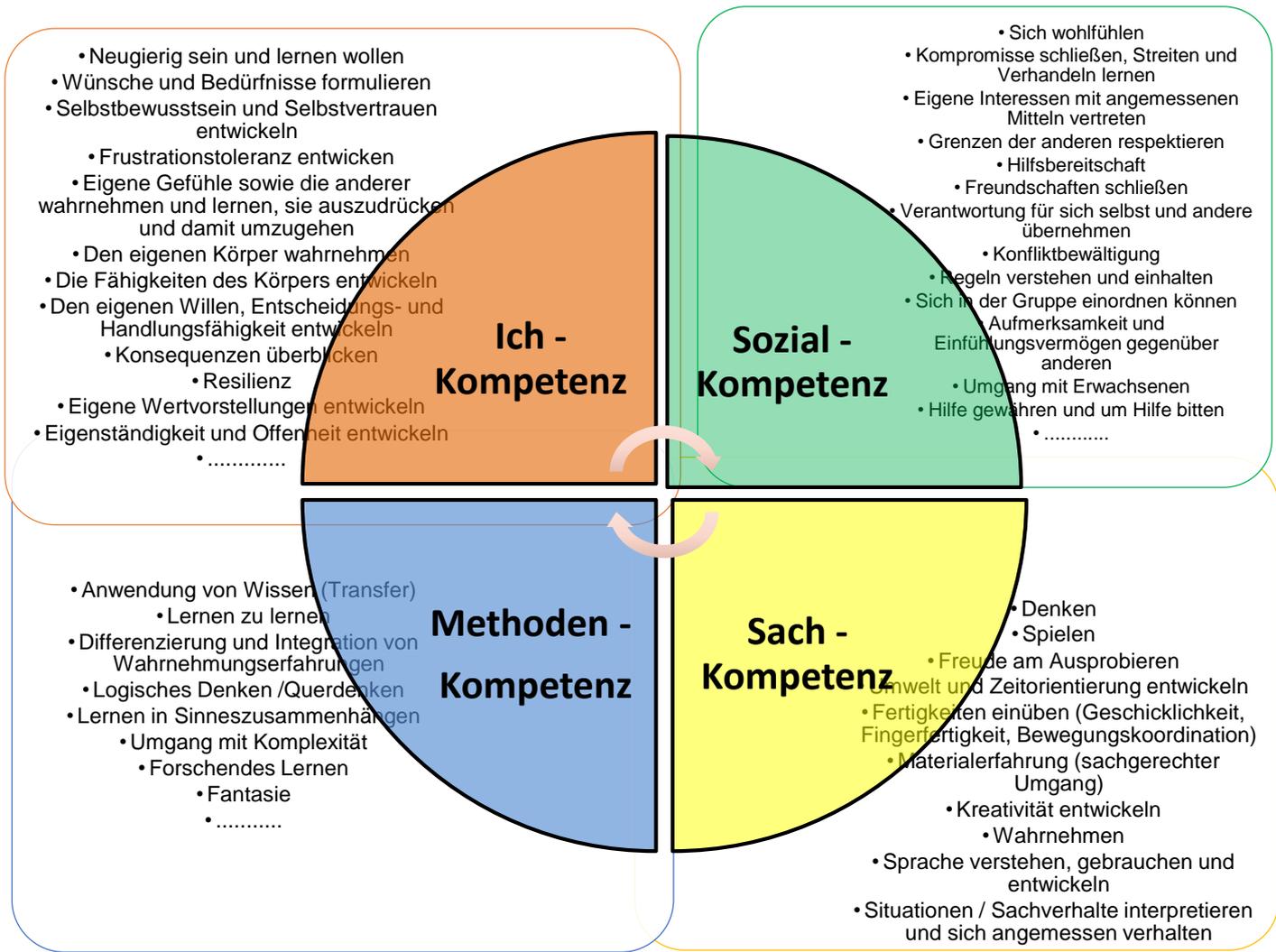
Unser primäres Ziel ist die Kompetenzentwicklung.

4.2.1 Kompetenzförderung

Menschen sind Kompetenzen angeboren, diese werden innerhalb der Familie und der Gesellschaft kontinuierlich weiterentwickelt und somit gefördert oder eingeschränkt.

Wir verstehen unsere Kindertagesstätten als Orte an denen Kinder ihre ureigenen Kompetenzen kennenlernen, erproben, ausbauen und leben dürfen.

Hierbei benötigen sie Freiräume und Zeit.



4.2.2 Gender

Die Geschlechtsrollen, die ein Kind erfährt liegen auf der Schnittstelle der personalen und der sozialen Kompetenz.

Der Begriff Gender bezeichnet die soziale Geschlechterrolle (engl. *gender role*) beziehungsweise die sozialen Geschlechtsmerkmale. Es bezeichnet also alles, was in einer Kultur und Gesellschaft als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird. In unseren Kindertagesstätten legen wir Wert auf eine Erziehung, in der Mädchen und Jungen im gleichen Ausmaß, ihren Bedürfnisse gerecht gefördert werden.

Sie haben die Möglichkeit Merkmale der einzelnen Genderrollen zu beobachten und zu erproben. Hierzu achten wir darauf, dass unterschiedlichste Spielmaterialien zu Verfügung stehen, so gehören für uns in die Rollenspielecke neben Puppen auch Werkzeuge und neben der weiblichen Verkleidung (z.B. Prinzessin) auch das männliche Element (z.B. Ritterkostüm).

Wir laden Mütter und Väter zu uns ein und beschäftigen pädagogische Fachkräfte beider Geschlechts.

4.2.3 Sexualerziehung – kindliche Sexualität

Kinder haben ein natürliches Verlangen nach Geborgenheit, Wärme, Nähe und Körperkontakt, welches nichts mit der erwachsenen Sexualität zu tun hat.

Kindliche Sexualität äußert sich in:

- Interesse am eigenen Körper und Geschlecht
- Interesse am „Anderen“
- Doktorspiele
- Kindliche Selbstbefriedigung
- Wissensdrang und Neugierde

Kindliche Sexualität beginnt von Geburt an. Sexualerziehung gehört zu den Bildungsthemen einer Kindertagesstätte.

„Sexualität ist ein grundsätzliches menschliches Bedürfnis, das uns von Geburt an begleitet. Sie äußert sich in dem Wunsch nach körperlich-seelischer Lust, Wohlbefinden und Zärtlichkeit und zielt auf Erregung und Befriedigung ab.

Sexualität ist auf kein Lebensalter begrenzt, sondern eine Lebensenergie, die den Menschen von Geburt bis zum Tod begleitet.“ (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

Sexualerziehung beginnt bei uns in der Krippe und wird in Kindergarten und im Hort altersgemäß fortgeführt, sie besteht im Wesentlichen aus:

- Freiräume schaffen
- Fragen beantworten
- Buchbetrachtungen
- Projekte, wie z. Bsp: (Mein Bauch, mein Kopf und Po (Krippe), Das bin ich! (KiGa), Was ist denn nur bloß mit mir los? (Hort))
- Eigene Grenzen kennen und definieren- „Nein“ sagen

4.2.4 Interkulturelle Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz ist Teil einer hohen sozialen Kompetenz.

Grundgedanke unserer Interkulturellen Pädagogik ist es, alle Kinder auf ein Leben in unserer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten.

In allen Bereichen des Kitalebens werden interkulturelle Aspekte in die ganzheitlich pädagogische Arbeit einbezogen wie z.B. Sprachförderung und Literacy, Essen, Spiel und Sport.

Interkulturelles pädagogisches Miteinander zeichnet sich durch das Prinzip der Gleichheit und durch das Prinzip der Anerkennung aus.

Die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Familien stehen im Mittelpunkt. Jedes Kind hat die Chance, sich in unseren Räumen und Angeboten wiederzufinden. Es erfährt die Achtung und Wertschätzung seiner Sprache und seiner Kultur, um so eine positive Identität zu entwickeln.

In unserer Raumgestaltung und Materialausstattung finden sich Elemente unterschiedlicher Kulturen (mehrsprachige Bilderbücher, Alltagsgegenstände etc.), die Berührungspunkte schaffen und den Kindern Erfahrungsfelder bieten. Wir empfinden das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft als erwünscht, bereichernd und selbstverständlich.

Ziele unserer interkulturellen Pädagogik sind:

- Fördern des Verständnisses unterschiedlicher Perspektiven
- Aushalten von Widersprüchen (Ambiguitätstoleranz)
- Erziehung zu Respekt vor anderen Menschen
- Abbau von Vorurteilen
- Anpassung
- Erziehung zur Interkulturalität
- Bewahrung der Eigenständigkeit

Dieser pädagogische Ansatz basiert auf unserem demokratisch, humanistischen Weltbild. Die Orientierung an der Lebenssituation von Kindern ist im situationsorientierten Ansatz Ausgangspunkt der Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit, somit ist der interkulturelle Ansatz bereits in diesem fest implementiert.

1. Stufe: Verständnis (Erkennen)

- Bewusstsein entwickeln für die eigene Sozialisation
- Wahrnehmung der eigenen Person
- Bewusstsein entwickeln für eigene Stärken
- Entwicklung von Selbstwertgefühl
- Aneignung von Kenntnissen über eigene und andere Lebensbedingungen
- Wahrnehmung von Ähnlichkeiten und Unterschieden
- Erkennen von gemeinsamen Normen aus unterschiedlichen Traditionen
- Erkennen von Stereotypen und Vorurteilen

2. Stufe: Verstehen (Empathie)

- Neugier entwickeln für Unbekanntes
- Sich in andere einfühlen (Rollen-/Perspektivwechsel)
- Offenheit aufbringen für Erfahrungen und Begegnungen
- eigene Sichtweisen hinterfragen
- das eigene Handeln und das Handeln anderer im Kontext
der eigenen/anderen Lebensbedingungen
der eigenen/anderen historischen Erfahrungen
der eigenen/anderen Wertvorstellungen sehen
- Andersartigkeit respektieren und schätzen lernen

3. Stufe: Verständigung (Handeln)

- Solidarische Verhaltensweisen herausbilden
- Engagement bei Verständigungsprozessen zeigen
- Orientierung und Handlungsfähigkeit außerhalb des eigenen Sozialgefüges
- Konsens für friedliches Zusammenleben finden
- Konflikte nach gemeinsam gefundenen Regeln beilegen
- Vielfalt bei unterschiedlichen Sachverhalten, Weltbildern, Lebensweisen, Normen und Wertsystemen respektieren und schätzen
- gemeinsam Perspektiven, Projekte und Aufgaben entwickeln
- für Gleichheit und gegen Ausgrenzung eintreten

(www.bildungsserver-mv.de/download/.../rp-interkulturelle-erziehung.pdf)

4.2.5 Interreligiöse Haltung

Wir respektieren und wertschätzen alle Religionen, religiöse oder weltanschauliche (atheistische) Ansichten, sofern sie unserem freiheitlichen Demokratieverständnis und unseren Leitsätzen entsprechen.

In unserer pädagogischen Praxis arbeiten wir nach einer kultursensiblen Ausrichtung und streben danach diese in allen Bereichen unseres professionellen Handelns zu integrieren.

Wir verwehren uns gegen jede Form der Diskriminierung, Unterdrückung, Rassismus oder Sexismus!

Wir sehen die religiöse Orientierung und den Glauben als „privates“ Geschehen innerhalb der Familie/ Lebensgemeinschaft und der religiösen Gruppierung.

Wir geben Kindern aller Religionen die Gelegenheit Themen aus ihrem religiösen Umfeld in unseren Alltag einzubringen und greifen diese in unseren kulturellen Festen und Feiern auf, dies geschieht sowohl in der deutschen Kultur sowie in anderen Kulturen.

So werden in unseren Kindertagesstätten, Ostern, Weihnachten, Fastnacht und St. Martin traditionell gefeiert aber auch bei Bedarf und Wunsch Halloween, Bayram, Chanukka, etc.

4.3 Bildungsbereiche

Die hier beschriebene Bildung und Kompetenzförderung findet in unterschiedlichen Bereichen statt. Die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. gehen von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis aus, welches nicht isoliert in didaktischen Einheiten stattfindet. Gleichwohl werden Kinder in unseren Kindertagesstätten in allen Bereichen die der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt gefördert, hieraus ergeben sich die Ziele unserer pädagogischen Arbeit. Durch eine standardisierte Projektarbeit ist es uns möglich, innerhalb eines Projektes alle Bildungsbereiche anzusprechen und mit der vorgegebenen Zielsetzung auf verschiedenen Ebenen umzusetzen. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertagesstätten planen auf Grundlage von Beobachtungen ihre Projekte, partizipieren die Kinder bei den Inhalten der Angebote und reflektieren und dokumentieren ihre pädagogische Arbeit.

4.3.1 Starke Kinder

Soziale Beziehungen und Konflikte

Die Entwicklung der Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verbunden. Kinder erlernen verschiedene Beziehungsmuster, erste Strategien zur Konfliktbewältigung und erproben diese.

Bewegung und Motorik

Bewegung, Körperbewusstsein und Koordination, sowie eine ganzheitlich integrierte Wahrnehmung, sind von unerlässlicher Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Menschen.

Bewegung ist eine der grundlegenden Ausdruckformen, mit deren Hilfe Kinder erste Eindrücke von der Welt sammeln, Kenntnisse über den eigenen Körper erwerben und mit der Umwelt kommunizieren und erschließen.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Gesundheit ist laut WHO „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“. Wobei hier ein Bewusstsein seiner selbst, inklusive Genderrolle, ein Gefühl für Gesundheit und Ernährung, ein Grundverständnis für Sicherheit und Schutz, sowie Wissen und Anwendung von Hygienemaßnahmen von tragender Bedeutung sind.

Erschließung der Lebenswelt und Praxis

Leben ist ständige Veränderung, Flexibilität und Wandel. Die Bewältigung des Alltags erfordert eine sinnvolle, zielführende, kritisch hinterfragte Interaktion zwischen Person und Umwelt. Alltagskompetenz bedeutet situationsangemessenes Handeln, mit dem Ziel, sein Umfeld zu gestalten und seine Handlungsspielräume zu erweitern.

4.3.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

Sprache, Kommunikation und Literacy

Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder und sind somit Schlüsselqualifikationen für den weiteren schulischen und beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Integration.

Literacy bezieht sich auf Kompetenzen und frühkindliche Erfahrungen rund um die Buch-, Reim-, Erzähl- und Schriftkultur und entwickelt sich lebenslang weiter.

Medien

Medienkompetenz bedeutet, den bewussten, kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien. Kinder kommen mit Medien in Berührung, denn sie sind Bestandteil unseres Alltags. Bei der Stärkung der Medienkompetenz gilt es, in der frühen Kindheit zu beginnen. Dieser pädagogische Auftrag erstreckt sich hierbei auf alle Medien.

4.3.3 Kreative, phantasievolle und künstlerische Kinder

Ästhetische Bildung und Kunst

Die bildnerische und darstellende Kunst ist Ausdrucksform von Individualität und Kultur, sowie ein Spiegel menschlicher Emotionen, sie trägt zur Identifikation, sowie zur Abgrenzung bei.

Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen: Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken.

Das Kind lernt durch tägliche Anreize spielerisch mit seiner Phantasie umzugehen und das Erlebte kreativ auszudrücken durch z.B. Bilder, Mimik, Gestik, Laute und Rollenspiele. Durch sinnlich-körperliches Wahrnehmen, kreatives Gestalten und Erproben verschiedener Verfahren und Techniken werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gestärkt.

Musik und Tanz

Durch die Begegnung mit Musik drücken Kinder die eigenen Gedanken und Emotionen aus. Das gemeinsame Singen und Musizieren fördert soziales Lernen sowie Kontakt- und Teamfähigkeit. Es spricht Emotionen an und kann zur Ausgeglichenheit, Entspannung und emotionaler Stärkung beitragen.

Rhythmik ist ein ganzheitlicher Ansatz, in dem Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus aufeinander bezogen sind.

4.3.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Mathematischer, naturwissenschaftlicher und technologischer Bildungsbereich

Ein mathematisches Grundverständnis liefert im Alltag Orientierung und drückt Beziehungen und Muster aus, es bietet die Grundlage jedes naturwissenschaftlichen und technischen Verstehens.

Kinder entwickeln erst in der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit Anderen und im kommunikativen Austausch mathematisches Denken. In jeder Altersstufe zeigen die Kinder großes Interesse am Erforschen der Alltagsphänomene, der Natur und Technik und setzen sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend damit auseinander.

4.3.5 Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

Religion, Werteorientierung, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Umwelt

Die Grundlage für ein kontinuierliches, sich weiterentwickelndes, reflektiertes, verantwortungsbewusstes Wertesystem wird bereits in der frühesten Kindheit gelegt und wird von uns als lebenslanger Prozess verstanden.

Die aktive und mündige Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, politischen, ökologischen sowie ökonomischen Themen findet in unseren Kindertagesstätten altersentsprechend und dem Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigend statt.

Auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit, werden hier behandelt.

Ethische Bildung und Erziehung bildet die Basis, auf der Kinder die eigene Sicht der Welt entwickeln, Antworten finden und die eigene Urteils- und Bewertungsfähigkeit entfalten können.

4.4 Ganzheitlich pädagogische Arbeit



Die Förderung von Kompetenzen innerhalb der Bildungsbereiche findet in ganzheitlicher Projektform und in pädagogischen Angeboten statt. Die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V., sprechen sich gegen additive Angebote im Wochenablauf aus. Wir sehen alle Bildungsbereiche in unsere Arbeit implementiert.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft / Partizipation Sorgeberechtigter

Unter Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verstehen wir die Kooperation von Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräften zum Wohle des Kindes. Dieser Dialog bietet die Möglichkeit, sich über Ziele und Methoden zur Erziehung zu verständigen. Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte bringen dabei ihre spezifischen Kompetenzen ein, um in kooperativer / konstruktiver Handlung, dem Kind die bestmöglichen Entwicklungschancen zu geben.

Wir bieten Sorgeberechtigten eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft an.

Sorgeberechtigte werden als Experten im Umgang mit ihrem Kind und somit als unverzichtbare Gesprächspartner für die pädagogischen Fachkräfte angesehen. Bei uns ist eine vielfältige Beteiligung möglich und ausdrücklich erwünscht.

Unsere Sorgeberechtigten sollen wissen, was wir tun. Sie werden kontinuierlich und umfassend über die Angebote der Einrichtung und die Entwicklung ihres Kindes informiert. Dafür werden unterschiedlichste Formen der Dokumentation als Grundlage verwendet.

Um Beteiligung zu gewährleisten bieten wir folgendes an:

- Grundlegende Einführung in unsere pädagogische Arbeit beim Aufnahmegespräch und während der Eingewöhnungsphase, aber auch jederzeit nach Absprache
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Sorgeberechtigten, um die Gesamtentwicklung des Kindes zu kommunizieren.
- Gegenseitiger Austausch, kurzer Mitteilungen in Tür- und Angelgesprächen etc.
- Inhaltliche und organisatorische Informationen durch Briefe und Aushänge
- Beteiligung der Sorgeberechtigten bei der Gestaltung von Elternnachmittagen
- Möglichkeiten zum freien Austausch
- Elternabende / Elternnachmittage in den jeweiligen Gruppen, bei Bedarf auch themenbezogen, einrichtungsintern oder auch einrichtungsübergreifend
- Die Möglichkeit der Mitbestimmung durch den von Sorgeberechtigten demokratisch gewählten Elternbeirat
- Regelmäßige Sitzung zwischen Elternbeirat und Leitung

Weitere Partizipationsmöglichkeiten sind:

- Die Möglichkeit zur Hospitation in der Gruppe
- Mitwirkung bei Feste und Feiern
- Unterstützung bei Projekten, Ausflügen und Aktivitäten
- Informationstafeln
- Elternbefragungen
- Beschwerdemanagement

6. Beobachtung und Dokumentation

Unter Beobachtung verstehen wir das freie und / oder gezielte Wahrnehmen des Kindes mit Blick auf seine Entwicklung, Interessen, Fragen, Kompetenzen und Stärken. Durch Beobachtungen erfahren die Kinder eine Wertschätzung ihrer Persönlichkeit und ihres eigenen Handelns.

Durch systematische Beobachtungen können Prozesse und Entwicklungen erkannt und analysiert werden und bilden so die Grundlage für unser wissenschaftsfundiertes pädagogisches Arbeiten.

Als objektive Instrumente für gezielte Beobachtungen nutzen wir anerkannte Beobachtungs- und Dokumentationsbögen (Ravensburger Entwicklungstabelle, W. Küstermann), sowie Dokumentationsbögen der Wiesbadener Empfehlungen/ Vereinbarungen (Zauberbox und Übergang Kindergarten-Grundschule).
Ferner stehen uns:

- Sismik
- Seldak
- Liseb I+II und
- Perik

zur Verfügung.

Die Dokumentationen belegen die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder um pädagogische Handlungskonzepte für das einzelne Kind als auch für die gesamte Gruppe zu entwickeln. Durch die Dokumentation gewähren wir Transparenz und Professionalität in unserer Arbeit.

Unser Standard zur Beobachtung und Dokumentation sieht die Protokollierung aller Gespräche und Besprechungen vor, sowie mindestens ein Entwicklungsbericht pro Jahr und Kind.

Eltern haben jederzeit das Recht auf Einsicht in die Dokumentation ihres Kindes. Nach Erstellung des Entwicklungsberichtes wird dieser in einem Elterngespräch erläutert. Unsere Entwicklungsdokumentation wird ergänzt durch eine Sammlung kindeigener Dokumentation wie Bilder, gebasteltes, Fotos, Zeichnungen, Lieder etc.

7. Evaluation der pädagogischen Arbeit

Professionelles Arbeiten bedeutet neben einer zielgerichteten Planung eine kontinuierliche Evaluation im Sinne der Qualitätsbewertung pädagogischer Prozesse. Dazu nutzen wir Teile der Checklisten aus dem nationalen Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“.

Es stehen die Kriterienkataloge der Entwicklungsskalen zur Verfügung:

- KRIPS
- KES
- TAS
- HUGS zur Evaluation

Unsere selbst entwickelte pädagogische Projektevaluation, lässt uns die pädagogische Arbeit in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess sehen.



Die Kindertagesstätten der AWO Wiesbaden streben die Implementierung einer Balanced Scorcard, zu strategischen Planung, Steuerung und Evaluation der pädagogischen Arbeit an.

Pädagogik hat für uns einen hohen Wissenschaftsanspruch und unsere Methoden, Verfahren und Projekte haben aufgrund ihrer professionellen Planung und Ausführung, eine hohe Wirkungsdichte, die direkt messbar und nachweisbar ist.

So befinden wir uns kontinuierlich in einer kritischen Selbstreflexion zum Wohl des Kindes.

8. Teamarbeit / Fort- und Weiterbildung / Ausbildung

Unsere MitarbeiterInnen identifizieren sich mit dem Leitbild der Arbeiterwohlfahrt. Sie übernehmen Mitverantwortung für die gesamte Einrichtung und pflegen dabei einen vertrauensvollen, partnerschaftlichen und kollegialen Umgang miteinander.

Es finden regelmäßig Teambesprechungen und Vorbereitungszeiten statt. Inhalte und Häufigkeit sind in der Besprechungsstruktur des Qualitätsmanagements geregelt.

Sie sind bereit, sich mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten, ihrer Beobachtungsgabe, ihrem Wahrnehmungsvermögen, ihrer Beziehungsfähigkeit, ihrem Fachwissen, ihrer Kreativität und Freude für die Belange der Kinder einzusetzen.

Die MitarbeiterInnen fördern jedes Kind ganzheitlich nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Unser Vorgehen ist planvoll und konzeptionell.

Wir legen Wert auf gut ausgebildetes Personal. Um dies zu unterstützen, ermöglicht der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt Wiesbaden e.V. den MitarbeiterInnen die Teilhabe an Fortbildungen und Supervisionen. Zusätzlich erweitern sie kontinuierlich ihr Fachwissen durch die Nutzung der verschiedensten Medien und können dies bei der Entwicklung von

pädagogischen Standards miteinbringen. Auch einrichtungsübergreifend arbeiten die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. eng zusammen. Unseren PraktikantInnen bieten wir in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialpädagogik eine fundierte Ausbildung gemäß den Vorgaben der Fachschulen. Darüber hinaus bieten wir regelmäßige, einrichtungsübergreifende Treffen für PraktikantInnen im Anerkennungsjahr zum Erzieher / zur Erzieherin und deren AnleiterInnen.

9. Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagementsystem der Kindertagesstätten verbindet das Menschenbild und das Wertesystem der Arbeiterwohlfahrt auf der einen Seite mit den Prozess-Standards der DIN EN ISO 9001:2015 auf der anderen Seite. Auf der Grundlage des Leitbildes der Arbeiterwohlfahrt wurden konkrete Qualitätsanforderungen für einzelne Arbeitsbereiche entwickelt. Nach diesen Anweisungen des Qualitätsmanagements arbeiten und handeln die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen.

Unser Bestreben ist es, im Rahmen von verschiedenen Controllinginstrumenten, wie z. B. Befragungen, Checklisten und Evaluationsbögen die Qualität ständig zu verbessern.

9.1 Beschwerdemanagement Kinder

Wir befähigen Kinder ihre Meinung zu äußern. Diese Meinung wird wahrgenommen und berücksichtigt. Die Bandbreite möglicher Anliegen macht es notwendig mehrere Beschwerdewege zur Verfügung zu stellen.

Mit der Beschwerde äußern Kinder ihre Unzufriedenheit. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und gemeinsame Änderungsvorschläge mit den Kindern zu erarbeiten. Beschwerdeursachen werden zur Weiterentwicklung genutzt, um die Qualität in der Betreuung zu verbessern.

Alle Kinderbeschwerden werden systematisch, zügig und sachorientiert bearbeitet.

Bei folgenden Elementen haben die Kinder ebenfalls die Möglichkeit Beschwerden zu äußern:

- Morgenkreis / Stuhlkreis
- Kinderparlament / Versammlung
- Befragungen
- Kreative und freie Meinungsäußerung
- Direkte Ansprache der pädagogischen Fachkraft
- Beobachtung durch die pädagogische Fachkraft

Die Kinder wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte oder die Leitung wenden können. Sie machen die Erfahrung, dass ihre Beschwerden ernstgenommen und sie an der Lösung bzw. Bearbeitung aktiv beteiligt werden.

Alle Kinderbeschwerden werden dokumentiert, im Team besprochen und an die Leitung kommuniziert, sie werden ausgewertet und fließen in den kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

Die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. hat eigens ein Verfahren Beschwerdemanagement entwickelt, dieses findet in allen unseren Kindertagesstätten Anwendung.

9.2 Beschwerdemanagement Sorgeberechtigter

Wir nehmen Kritik ernst. Kritik sehen wir als Chance zur konstruktiven Veränderung unserer täglichen Arbeit. Deshalb bieten wir Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung an, wie z.B. die Durchführung von Elternbefragungen oder ein strukturiertes Beschwerdemanagement. Damit möchten wir Sorgeberechtigten, aber auch weiteren Angehörigen, die Möglichkeit geben, Lob und Kritik konstruktiv zu äußern. Sorgeberechtigte werden über das Beschwerdemanagement informiert und angeregt ihre Beschwerden zu äußern.

Beschwerden sind alle Äußerungen von Unzufriedenheit, die DienstleistungspartnerInnen bzw. KundInnen, Lieferanten und Kooperationspartner gegenüber der Einrichtung vornehmen, um auf eine als unangenehm bzw. unangemessen empfundene Dienstleistung hinzuweisen.

Das Beschwerdemanagement ist im QM-System beschrieben und geregelt. Beschwerden werden zeitnah und qualifiziert bearbeitet und dokumentiert. Beschwerdeführer erhalten verbindliche Rückmeldungen. Beschwerdeinformationen werden für den kontinuierlichen Verbesserungsprozess ausgewertet.

Unter „Beschwerdemanagement“ wird der Prozess der Planung, Durchführung und Überprüfung aller notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung von Beschwerden verstanden. Voraussetzungen sind ein offener und angstfreier Umgang mit Problemen, Vorurteilen und möglichen Fehleinschätzungen.

Das Beschwerdemanagement stellt eine wichtige Möglichkeit zur Fortentwicklung der Qualität dar. Gleichzeitig handelt es sich um ein wirkungsvolles Instrument zur Risikominimierung, indem ein konstruktiver Umgang mit bestehender Unzufriedenheit, Misstrauen, mangelnder Dialogbereitschaft und negativer Berichterstattung gegenüber der Einrichtung vorgebeugt wird.

9.3 Pädagogische Prozesse und Standards

Pädagogische und pädagogische Standards werden kontinuierlich auf ihre praktische Anwendbarkeit, sowie auf ihre wissenschaftliche Aktualität hin überprüft und weiterentwickelt.

10. Gemeinwesen / Öffentlichkeitsarbeit / Vernetzung

Frühkindliche Pädagogik ist ein wichtiger Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von:

- Bereitstellen verschiedenster Informationen zum Thema Kind / Familie
- Elternbriefen und Fotos zur Verdeutlichung unserer pädagogischen Arbeit
- Bereitstellen von Informationen aus dem Stadtteil
- Besuchen verschiedener kultureller Bereiche und Arbeitswelten
- Festen und Feiern
- Gremienarbeit

Um zusätzlich eine optimale Förderung des einzelnen Kindes zu erreichen, unterstützen und fördern wir die Vernetzung und einen intensiven gegenseitigen Austausch unterschiedlichster Stellen.

Die Kindertagesstätten arbeiten u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Heilpädagogische Beratungsstelle des Gesundheitsamtes
- Kinderärzte, Ämter und Krankenhäuser
- Mobiler Dienst
- Frühförderstellen
- Erziehungsberatungsstellen
- Logopäden, Ergotherapeuten, Krankengymnasten und weitere Therapeuten
- Patenzahnärzte
- andere Kindertagesstätten
- Grundschulen und weiterführende Schulen
- Fachschulen der Sozialpädagogik und Hochschulen
- Ortsansässige Vereine, Verbände und Träger
- Jugendpsychiatrischer Dienst
- Frauenhäuser

Unsere Kindertagesstätten sehen sich als aktiven Teil der Gemeinde. Sie nutzen Teile des Gemeinwesens und sind selbst aktiver, engagierter Teil von ihm.

Die Kindertagesstätten beteiligen sich u.a. an folgenden Veranstaltungen:

- Weltkindertag
- Wiesbaden engagiert
- Freiwilligentag
- AWO Veranstaltungen wie die Maifeier oder AWO in der Stadt

Die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden e.V. sind sich ihrer Verantwortung innerhalb des gesellschaftlichen Netzwerkes bewusst und kooperieren in dieser Vernetzung zum Wohle des Kindes und der Familie.

11. Unsere Vision: Kompetenzzentren für Kinder und Familien

Wir sehen uns als Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt in einem starken Verband, jede Kindertagesstätte hat ihre Besonderheiten und die sich daraus ergebenden Schwerpunkte und Ressourcen. Unser Fernziel ist es, diese Ressourcen weiter auszubauen, um so Kompetenz - Kindertagesstätten zu schaffen, die eng miteinander vernetzt sind. Dabei ist es uns wichtig, unseren ganzheitlichen situationsorientierten Ansatz sowie unser politisches Verständnis als gemeinsame Basis zu begreifen. Das hierbei entstehende Kompetenznetzwerk ist ein stabiler Rahmen, der einzelne Kindertagesstätten stützt. Gegenseitige Beratung und Schulung sowie ein durch das Netzwerk breit gefächertes Angebot für Eltern, sind weitere Vorteile.

Folgende pädagogische Schwerpunkte haben sich in unseren Kindertagesstätten etabliert:

- Schwerpunkt Kita Sprache und Kommunikation
- Medien Kita
- Bewegungs Kita
- Musik Kita
- Natur Kita

In allen Schwerpunkt Kindertagesstätten liegen gesonderte Konzeptionen vor.

**„Einer der schlimmsten Fehler besteht darin, anzunehmen
dass die Pädagogik eine Lehre über das Kind
und nicht über den Menschen sei.“**

(Janus Korczak)

Wiesbaden 27.02.2020

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wiesbaden

Kontakt:

Patricia Volz

Fachbereichsleitung Pädagogische Einrichtungen

Nerotall 18, 65193 Wiesbaden

eMail: p.volz@awo-wiesbaden.de

Web: <http://www.awo-wiesbaden.de>